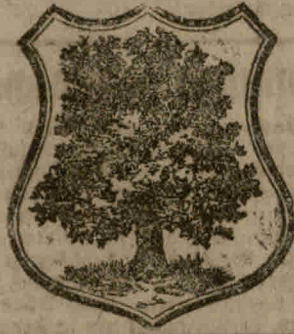


# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt) Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgirokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inzerenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 Ml.

### Neue Revolutionspläne der Kommunisten.

#### „Freiheits“-Dunst.

An die revolutionäre Arbeiterklasse! So klingt der Schlachtruf, den das Berliner kommunistische Organ, die „Freiheit“, mit Hilfe ihrer politischen Parolen ertönen lässt. Die oberschlesische Aufstandsbewegung ist zu Ende, das Parlament ist in den Ferien, der Reichskanzler in Ruffingen; so Gott will und die „Freiheit“, hätten wir ja wieder einmal ein paar ruhige Tage zu erwarten, die man nach den Erregungen in der letzten Zeit sehr wohl betragen könnte. Aber die „Freiheit“ will nicht, und die unabhängigen Sozialisten wollen nicht. Am Gottes willen nur keine Ruhe! Vielleicht bestimmen sich sogar die Streikenden aufs Arbeiten, und die Arbeitslosen, die aus der Arbeitslosigkeit einen Beruf gemacht haben, finden plötzlich keine Freude mehr daran. Also her mit dem ganzseitigen Aufruf: An die revolutionäre Arbeiterklasse! Und nun geht's los. Alle Schauer, alle Schreckensballaden werden ergreifend geschillert und das Geheul der Gegenrevolution wird schauernd an die Wand gemalt. Im Osten bilden Junker und Monarchisten eine Truppenmacht heran, um einen großen Vorstoß auch gegen die deutsche Revolution zu führen! Nun wissen wir's. Die deutsche Regierung steht und schwelgt. „Sie führen militärischen Krieg gegen die oberschlesischen Arbeiter, hebt mit Waffengewalt den Volkzug der Berliner Arbeiter auf.“ Die erste Behauptung ist eine schamlose Verleumdung, und die Aufzählung der Volkzugsarten war nichts anderes als die Verleumdung ungesetlicher Maßnahmen. Aber unermüdet heult die „Freiheit“ weiter. „In Deutschland wagt heute die „Freiheit“ weiter. In Deutschland rufen alle plündernden der revolutionären Bewegung die Scheinsozialistische Regierung in die Gefängnisse, Zuchthäuser, ja in Gefangenenlager werfen lassen, Tausende von revolutionären Proletariern sind niedergeschossen worden.“ Das ist plump, mehr als plump, und auf solchen plumpen Schwund fällt es nicht leicht, die Männer der „Freiheit“ leiden schweren Kummer. Sie sehen das Ende der Bolschewisten in Aussicht, und nun machen sie ihren Herzen Luft. Mit der Niederlage der russischen Materregierung soll auch die deutsche Revolution ein für allemal gefährdet sein. Wer lacht da? Über alles ist wirklich keine Zeit zum Lachen. Der Aufruf ist auch die „Freiheit“, wenn sie die Arbeiter auffordert, gegen die bürgerlich-kapitalistische Regierung Bauer-Erzberger zu protestieren. Wopos Erzberger? Der Mann, den alle Kapitalisten hassen, der Mann des Reichsnotopfer! Gegen den soll sich nun auch der Protest der Unabhängigen richten. Aber gemacht, der glauben, die Arbeiter werden geschleitet sein, als diese Freiheits“-Helden. Immer hübsch klaren Kopf behalten, dann wird dieser „Freiheits“-Dunst am besten versiegen.

mäßige Entstellung der Tatsachen schließlich in dieser Weise weiter beunruhigt wird, kann nicht gebildet werden. Im Interesse der ungestörten Ausübung der neuen Staatsordnung und der Gesundung unseres Wirtschaftslebens wird sich daher das Oberkommando Koste im Falle der Wiederholung derartiger Verflüche veranlassen sehen, die Freiheit auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand im Interesse der öffentlichen Sicherheit zu verbieten. Der Oberbefehlshaber.

J. B.: gez. von Küttwig, General der Infanterie.

#### Neue Revolutionspläne der Kommunisten.

Berlin, 27. August. Von maßgebender militärischer Stelle wird erklärt, daß alle vorhandenen Anzeichen darauf schließen lassen, daß der von einem Teil der linksradikal propagierten Generalstreik wegen der Maßnahmen des Oberkommandierenden Koste gegen den Unabhängig-Kommunistischen Berliner Volkzugrat wahrscheinlich jetzt noch nicht zur Ausführung gelangen wird. Es sind Gründe vorhanden, anzunehmen, daß die Aufschübung des Generalstreiks beschlossene worden ist. Weiter hält man es nach den vorhandenen Anzeichen für wahrscheinlich, daß von linksradikaler Seite versucht werden wird, am Jahresende der Revolution, am 9. November, einen neuen Umsturz ins Werk zu setzen. Von militärischer Seite wird erklärt, daß man, falls dieser Versuch unternommen werden sollte, mit allen erforderlichen militärischen Maßnahmen ihm gegenüberzutreten wird. Trotzdem nach Oberschlesien ziemlich beträchtliche Truppenmengen abgeandt worden sind, verfügt man aber über genügend militärische Kräfte, um jeden Umsturzversuch zu vereiteln.

#### Die Entente-Kommission in Oberschlesien.

Gleitwitz, 26. August. (B.Z.) Heute vormittag 10 Uhr traf die Entente-Kommission im Stabsquartier der 117. Infanterie-Division (32. Reichswehr-Brigade) in Gleitwitz ein. Der Divisionskommandeur General Hofer begrüßte die Kommission und fragte nach ihren Wünschen. Der Führer der Kommission, Oberstleutnant Tidbury, bat um die Genehmigung, im Gebiete der Division zu reisen, um persönlich Eindrücke zu gewinnen. Diese Genehmigung wurde erteilt. Sodann nahm der erste Generalstabschef der Division, Hauptmann Gall, das Wort. Er schilderte die Entwicklung des polnischen Aufstandes und die jetzige militärische Lage. Der Vortragende erwies an der Hand zahlreicher Dokumente, daß

#### der Aufstand ein rein polnischer

und kein spartakistischer gewesen ist. Kommissar Gornig von der Militär-Polizeistelle in Kattowitz erläuterte eingehend die Zusammenfassung der Polata Organisations Woienna. Alsdann schilderte Hauptmann Mebes von der 11. Infanterie-Division die Rosenberger Vorgänge im Juni dieses Jahres. Nach der Besprechung, die reichlich eine Stunde dauerte, fuhr die Kommission unter Führung des Hauptmanns Holzammer vom Generalkommando 6. Armee korps über Neudorf nach Rueden.

Aus dem von Hauptmann Gall erwähnten Beweismaterial werden in den nächsten Tagen ausführliche Schilderungen folgen.

Hindenburg, 26. August. Die Entente-Kommission unter Führung des englischen Oberstleutnants Tidbury traf heute nachmittag von Gleitwitz kommend in Hindenburg ein, wo sie in Stadlers Marmoraal mit den Vertretern aller deutschen und polnischen Parteien verhandelte, um die Ursachen des Aufstandes festzustellen. Auch die Streitenden brachten ihre Beschwerden vor. Die Kommission, der zwei Dolmetscher beigegeben sind, begab sich dann,

wie der „Oberschlesische Wanderer“ meldet, in Begleitung des Landrats und Polizeipräsidenten Dr. Suermond in Hindenburg nach Bippin, woselbst wieder Vertreter aller Parteien zu einer Konferenz geladen waren. Nachher fuhrten die fremden Herren nach Sobulahütte und Schlesiengrube und übernachteten in Schloss Rueden.

Als Vertreter des Staatskommissars Hörsing begleitet die Kommission der Arbeitersekretär Birsch aus Hindenburg. Morgen wird der weitere ober-schlesische Industriebezirk bereist.

#### Der verschärfte Belagerungszustand aufgehoben.

Breslau, 26. August. (B.Z.) Die Pressestelle des Reichs- und Staatskommissars für Schlesien und Westpreußen teilt mit:

Nachdem im oberschlesischen Industriebezirk wieder Ruhe und Ordnung eingeleitet sind, die Arbeit in den Gruben und Hüttenwerken zum großen Teil wieder aufgenommen ist, nunmehr keine Gefahr mehr besteht, daß die Arbeitswilligen durch terroristische Akte von der Arbeit abgehalten werden und durch das tatkräftige Eingreifen der Reichswehrtruppen der Ausbruch der polnischen Infurgentien und Spartaistischen Wiedergegungen ist, hat der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westpreußen im Einvernehmen mit dem kommandierenden General des 6. Armee korps den am 18. August 1919 verkündeten

#### verschärfte Belagerungszustand aufgehoben,

der über Oberschlesien, mit Ausnahme der Kreise Leobschütz, Neustadt, Reife, Strottkau und Falkenberg, verhängt worden war.

Es treten somit wieder die Bestimmungen des Belagerungszustandes in Kraft, die vor dem 18. August 1919 gegolten haben.

#### Erbitterte Bandenkämpfe.

Rybnitz, 26. August. Bei den heutigen Kämpfen an der Grenze bewies die Reichswehr wiederum eine glänzende Haltung. Die 5. Kompanie unter Führung des Oberleutnants Males, die bis nach Stribenski vorgedrungen war, kam ins Gefecht mit einer Uebermacht von 450 Banditen, die sich den Soldaten geschloffen gegenüberstellten. Ohne jeden Verlust auf deutscher Seite konnten die Gegner

nach hartnäckigen Kämpfen auseinandergeprengt werden. Eine größere Anzahl Gefangener blieb in der Hand des Grenzscheckes, zu dessen Unterstützung Panzerkraftwagen und Panzerzug 32 erfolgreich eingesetzt. Alle eingebrachten Zivilisten und polnischen Soldaten waren gut bewaffnet.

Kurz nach dem Gefecht geriet Oberleutnant Males mit seinen Leuten in eine schwierige Situation, da er von fünf Seiten schärfster Maschinengewehrfeuer bekam und im Ort Stribenski, den die Abteilung sich rückwärts bewegend beherrschte, von Aufzählern eingeschlossen wurde. In der Abwehr und beim Durchbruchversuch, der völlig geglückt ist, hatten die Gegner erhebliche Verluste,

die Reichswehr nur einen Verwundeten. Anschließend bezog die Abteilung eine Aufnahmestelle bei Goltow, wo sie von Stribenski her mit fünf Maschinengewehren, die die Angreifer nachgeführt hatten, beschossen wurde. Nun griff eine Schwadron unter Oberleutnant Kulas zur Unterstützung ein. Sie verlor hierbei drei Pferde. Ein Mann wurde verwundet. Sämtliche Stellung, die die Aufzähler und Polen in Händen hatten, konnten besetzt werden.

Auch gestern nachmittag kam es bei Strizow mit Bandentruppen zu kleinen Kämpfen. Hierbei fiel mehr als ein Duzend Gefangene in die Hand der Reichswehr, die gleichfalls wie die heutigen Aufzähler Einwohner des Kreises Rybnitz waren.

#### Die Streiklage.

Kattowitz, 26. August. Die Pressestelle des Staatskommissars schreibt: Zur Streiklage ist mitzuteil-

#### Ein kalter Wasserstrahl.

B.Z., Berlin, 27. August. Der „Freiheit“ ist unter dem 26. August vom Oberkommando Koste folgendes Schreiben zugefickt worden: An die Schriftleitung der „Freiheit“. Die „Freiheit“ veröffentlicht in ihrer Morgenausgabe vom 26. August 1919 einen Aufruf: „An die revolutionäre Arbeiterklasse“, dessen unwahrschafte Behauptung eine Gefahr für die Ordnung und die Existenz des Staates bedeutet. In dem Aufruf wird gegen die deutsche Regierung der Vorwurf erhoben, sie führe blutige Kriege gegen die oberschlesischen Arbeiter; eine schändliche Entstellung des wahren Sachverhalts, die angesichts der festgestellten Intervention polnischer Banden und während der schwebenden Verhandlungen mit der Entente dem Hochverrat nahekommt, die aber verständlich ist, da der Zusammenhang der von der „Freiheit“ unterstützten kommunistischen Elemente mit den Polen feststeht. Es wird versucht, durch einen jeden wahren Sachverhalt verbrechenden Aufruf an die Proletarieat im Waffenrot die Arme im regierungsfreundlichen Sinne zu verführen. Daß die öffentliche Meinung durch plan-

ten: Rybniker Revier voll eingefahren. Vom Pfeffer Revier arbeiten Emanuellegen zu 70 bis 80 Prozent, die anderen kleineren Gruben nur zu 20 bis 30 Prozent. Auf den staatlichen Bergwerken arbeiten Berginspektion 1 und 2 voll, Berginspektion 3 zu 65 Prozent, Berginspektion 4 zu 63 Prozent. Im Zentralrevier arbeiten 75 bis 80 Prozent. Arbeitsstand aller oberirdischen Belegschaften etwa 75 Prozent. Die Untertagearbeiten arbeiten auch heute nur noch zu etwa 20 Prozent. Gott mit uns-Grube ist überhaupt nicht eingefahren. Die Verwaltung hat beschlossen, die Grube stillzulegen, da der Betrieb nicht mehr wirtschaftlich ist.

## Geboriamsverweigerung der anstufelungs-lustigen Truppen im Baltikum.

Mitau, 26. August. (W.B.) Ueber eine Geboriamsverweigerung deutscher, im Baltikum stehender Truppenteile wird folgendes gemeldet:

Die lettlandische Regierung hatte den im Baltikum im Kampfe gegen den Bolschewismus stehenden Truppen Bürgerrechte zwecks Anstellung versprochen. Dieses Versprechen wurde gebrochen. Die deutsche Regierung hat gegenüber dieser Stellungnahme der lettlandischen Regierung die Zurückziehung der Truppen angeordnet. Der Kommandant, die die Truppen im Interesse einer Fortsetzung auf Stellung zur Regierung gesandt hatte, wurde wohlwollende Ermüdung zugesagt. Die Truppen, die aus dem Bericht der Kommission und der Tatsache der fortlaufenden Abbeförderung von Truppen erkannten, daß ihr Streben nach Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Verwirklichung des Bolschewismus außerhalb der Grenzen Deutschlands nicht Unterstützung fand, wollen sich nicht auflösen lassen und haben durch ihre Vertreter am Sonntag folgenden Beschluß gefaßt:

Wir sämtlich in Russland stehenden Truppen sind fest entschlossen, unter allen Umständen unsere mit unserem Blute wohlverdienten, durch Vertrag verbrieften Rechte auf Bürgerrecht und Stellung im Baltikum aufrecht zu erhalten. Im festesten Vertrauen zu unseren Führern bitten wir diese, mit uns auszuhalten und nicht zuzulassen, daß wir um unsere Zukunft betrogen werden. Wir bitten einmütig Herrn Major Diefel, diese unsere Bitte dem Oberbefehlshaber Herrn Grafen von der Golt vorzutragen.

In Ausführung dieses Beschlusses wurde folgendes Telegramm abgefaßt:

An Oberpräsident Wagnig.

Sämtliche reichsdeutschen Truppen, durch ihre Abgesandten heute in Mitau vertreten, haben beschlossen, hier im Bande zu bleiben. Sie wollen Erfüllung der Versprechen des Bürgerrechts und der Anstellung, haben ihre Führer um Unterstützung gebeten und sind bereit, weither als Vorposten die Heimat, besonders Ostpreußen, vor dem Bolschewismus zu schützen. Wir bitten Sie weiterhin wie früher als Reichskommissar unsere Rechte zu vertreten und unsere Zukunft auf eigener Scholle im Baltikum sicherstellen zu helfen.

Ein ähnliches Telegramm wurde an Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Bauer, Nationalversammlung und Reichswehrminister Noske abgefaßt.

Die Führer haben in Erkenntnis der Stimmung der Truppe und der Berechtigung ihrer Forderungen die vorgeschlagen militärischen Dienststellen gebeten, die Interessen der Soldaten voll zu wahren. Alle treibe vor allem die schwere Sorge, daß nach Meinung Baltlands die Heimat ganz unmittelbar vom Einbruch des Bolschewismus bedroht wird.

Hierzu wird von zuständiger Seite gemeldet: Die Reichsregierung hat nach vor kurzem, als der lettlandische Gesandte Schreiner sein Vordrängungsangebot überreichte, die lettlandische Regierung auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die entstehen könnte, wenn die im Baltikum stehenden Truppen dem Befehl der Regierung entgegen jene Gebiete nicht verlassen wollten, in denen sie sich angusiedeln wollten, weil ihnen durch Vertrag vom 20. Dezember 1918 das lettlandische Bürgerrecht versprochen war.

Im übrigen ist die Reichsregierung verpflichtet, den Friedensvertrag zu erfüllen und sie muß deshalb mit allem Nachdruck darauf bestehen, daß die Erfüllung des Baltikum-Schlusses erfolgt.

Die Regierung hat Verständnis für die Wünschung, die unter den Freiwilligen herrscht, die sich nur deshalb anwerben ließen, weil sie auf Anstellung im Baltikum hofften, aber sie hat nicht die Möglichkeit, die Wünsche der Truppen zu erfüllen. Die Regierung erwartet aber von den im Baltikum kommandierenden Truppenführern, daß sie die Truppen über die verhängnisvollen Folgen ihrer Disziplinlosigkeit aufklären und zum Gehorsam zurückbringen werden.

## Ein „deutscher Jugendtag“.

Ein „erster deutscher Jugendtag“ hat dieser Tage in Potsdam stattgefunden. Was das für Kreise sind, die sich unter dem anpruchsvollen und treffsicheren Namen „Deutscher Jugendtag“ zusammengeschlossen haben, das ergibt sich schon aus den Namen der Hauptredner — ganz zu schweigen von dem Inhalt der Reden. — Da sprachen u. a. Verlagsdirektor Wulle, der Leiter der „Deutschen Zeitung“, Geheimrat Mothe von der Berliner Universität, der bekannte Vorkämpfer für die alldeutsch-antifeministische konservative Sache, und der Antifeminist Professor Dr. Förster. In dem Bericht der „Deutschen Zeitung“ heißt es: „Alldeutschland im wahren Sinne des Wortes hatte seine Vertreter entsandt.“ Das stimmt tatsächlich. Denn alldeutsch war die ganze Stimmung, die diesen sogenannten „Deutschen Jugendtag“ beherrschte. Beteiligt sich doch auch die Jugendvereinigung des Alldeutschen Verbandes,

Ortsgruppe Berlin, in geschlossenem Zuge“ an der Potsdamer Veranstaltung. In Wirklichkeit ist es also nur ein sehr beschränkter Teil der deutschen Jugend gewesen, der auf dieser Tagung vertreten war. Man sieht aber hier wieder einmal, mit welchem Eifer die Deutschnationalen und ihre Anhänger es versuchen, Jungdeutschland vor ihren Wagen zu spannen. Und so mehr Verunsicherung haben die übrigen Parteien, nach ihrerseits gleichfalls mit Nachdruck an die deutsche Jugend zu wenden. Auf alle Fälle aber sei darauf aufmerksam gemacht, daß die „Deutsche Jugendgemeinschaft“, die dort in Potsdam ihre Tagung abgehalten hat, auch nicht im entferntesten berechtigt ist, im Namen der „deutschen Jugend“ zu sprechen, sondern daß sie nur einen recht kleinen Ausschnitt der jungen Generation umfaßt, und daß sie nichts ist als eine alldeutsch-monarchistische Gründung.

## Politische Rundschau.

— Kein Papiergeldumtausch, keine Notenabstempelung. In der Frage des Notenumtausches gibt das Reichsfinanzministerium amtlich bekannt: Ueber die Durchführung des Gesetzes gegen die Kapitalflucht haben in den letzten Tagen Beratungen mit einem großen Kreis von Sachverständigen stattgefunden. Nach dem Ergebnis dieser Beratungen beabsichtigt der Reichsminister der Finanzen nicht den Umtausch des deutschen Papiergeldes vorzuschreiben. Eine Abstempelung der Banknoten usw. ist überhaupt nie in Frage gekommen.

— Naumanns Nachfolge in der Nationalversammlung. Nach dem Ableben Friedrich Naumanns, der für die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung auf der Berliner Kandidatenliste der Deutschen demokratischen Partei als erster gestanden hatte, tritt nunmehr ohne weiteres Fräulein Dr. Marie Elisabeth Hügers in die Nationalversammlung ein. Bekanntlich sind in Berlin zwei Demokraten gewählt worden: Naumann und Hartmann.

— Holz statt Kohlen. Die große Kohlennot macht einen vermehrten Holzschlag um mindestens ein Drittel der bisherigen Menge erforderlich. Der Minister hat sich bereit erklärt, sich jetzt auf 20 Millionen Festmeter, gegen 20 Millionen im letzten Friedensjahre. Um diesen verhängnisvollen Einbruch zu erreichen, soll allen Beteiligten, den staatlichen und privaten Forsten, eine Mindestschlagmenge auferlegt werden. Eine solche Maßnahme des Reichswirtschaftsministeriums bedarf aber einer gesetzlichen Grundlage. Die Regierung will daher von der Nationalversammlung in einem besonderen Gesetz die Ermächtigung zu diesem vermehrten Holzschlag nachsuchen. Die Vorlage soll sich zunächst auf drei Jahre erstrecken.

— Einheits-Gewerkschaft der preussischen Polizeibeamten. Der Bundestag der kommunalen Polizeibeamten beschloß die Verschmelzung mit dem Polizeibeamtenverband Preußens und die Bildung einer Einheitsgewerkschaft im Reichsverband der Polizeibeamten Deutschlands. Mit diesem Zusammenschluß sind 25 000 Polizeibeamte aller Dienstgrade im Preußenverbande organisiert.

— Die deutschen Bischöfe für den Kaiser. Aus Fulda wird der „Kölnener Volkszeitung“ anlässlich der Bischofskonferenz gemeldet, daß sämtliche Bischöfe der Kaiserlichen Konferenz beim Papst vor geraumer Zeit und außerdem wieder im Laufe des vergangenen Monats Juli vorläufig geworden sind mit der dringenden Bitte, er möchte das ganze Gewicht seines Einflusses bei den Verhandlungen geltend machen, damit von der Forderung der Auslieferung des deutschen Kaisers Abstand genommen werde.

— England gegen die französische Propaganda im Rheinland. Aus Amsterdam wird gemeldet: Der Sonderkorrespondent des „Handelsblad“ in Düsseldorf erklärt, von wohlunterrichteter Seite erfahren zu haben, daß in jüngerer Zeit evinc Zwistigkeiten zwischen England und Frankreich über die Bewegung des linken Rheingebietes und wegen der von Frankreich fortwährend beibehaltenen Propaganda für eine rheinische Republik entstanden sind. England nimmt eine entschieden ablehnende Haltung dagegen ein und legt sich besonders über die gefährliche Form der französischen Agitation auf. England hat weiter die Auslieferung des Dr. Dornen veranlaßt, sowie die Verurteilung des britischen Beifahrers, daß keinerlei Änderungen in der Verwaltung des Rheingebietes ohne vorherige Genehmigung stattfinden dürfen.

## Bunte Chronik.

Fliegerleutnant Bangarz nur leicht verletzt. Aus Gelsenkirchen wird gemeldet: Leutnant Bangarz, der nach einer Wundung aus Dortmund so unglücklich abgestürzt sein soll, daß er hoffnungslos darniederliege, befindet sich glücklicherweise wohl. Die Leutnant Bangarz erzählt, in er bei seinem Absturz in Rheine mit einer unbekannteren Bräutigamsgattin angekommen. Leutnant Bangarz verfiel nach wie vor seinen Dienst als Leiter des Flugplatzes Gelsenkirchen.

## Falschmünzer in Leipzig.

Der Leipziger Kriminalpolizei ist es gelungen, heute abend in der Burgstraße eine große Falschmünzerversteckung auszumachen und eine Bande von acht Falschmünzern festzunehmen. Die beschlagnahmten 3584 falschen 50-Markcheine und, wie jetzt nachgewiesen ist, weitere 6100 falsche 50-Markcheine, welche bereits über das ganze Deutsche Reich veräußert worden sind, sind innerhalb sechs Wochen aus dieser Werkstatt hervorgegangen.

## Ueber eine streikende Hebamme

berichtet die „Hamburger Tageszeitung“ aus Themar: Die hiesige Hebamme Steiner ist in den Streik getreten,

weil der Gemeinderat eine Erhöhung ihrer Entschädigung aus der Stadtkasse ablehnte und eine zweite Hebamme hier angestellt werden soll. Hier waren schon früher zwei Hebammen tätig, von denen eine vor fünf Jahren gestorben ist. Danach beschloß der Gemeinderat auf Antrag des Frauenvereins, daß wieder eine zweite Hebamme auf Kosten der Stadt ausgestellt werden sollte. Dieser Beschluß soll zur Ausführung gelangen. Das faßt nun Frau Steiner als eine Demütigung ihr gegenüber auf, weshalb sie streikt. Welche Artregung dieser Streikbeschluß der Hebamme verurteilt, kann man ermeßen, wenn man bedenkt, daß hier gegen 80 werdende Mütter zu versorgen sind.

## Deutschland und Oesterreich bleiben vom Schachweltkampf ausgeschlossen.

Die Feindseligkeiten sind wieder aufgenommen worden — nämlich zwischen den internationalen Schachturnieren, die der Krieg — zum Frieden zurückgeführt hat. In Hastings, in England, ist das erste Schachturnier wieder im Gange und findet unter Beteiligung der hervorragendsten Spieler statt. Nur die Deutschen und die österreichischen Schachspieler sind, wie die französische Presse hähnisch schreibt, „gebeten worden, zu Hause zu bleiben.“ — Sie werden diesen Posten hoffentlich mit Gleichmut zu begegnen wissen.

## Letzte Telegramme.

### Fragen der auswärtigen Politik.

Berlin, 27. August. Der ständige Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten hielt heute in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen im Auswärtigen Amt seine erste Sitzung ab. Nachdem der Reichsminister über die wichtigsten schwebenden politischen Fragen Bericht erstattet hatte, wurden allgemeine Fragen der auswärtigen Politik besprochen. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich.

### Ein unwürdiges Spiel.

Frankfurt a. M., 27. August. Der Etat der Gruppe Rhein in Bad Homburg erhielt heute zur Kritik die Mitteilung, daß der von den Engländern zugesagte sofortige Heimtransport der deutschen Kriegsgefangenen vom Rat der fünf sistiert worden ist. Somit bleibt es einseitig bei dem bisherigen Stande der Kriegsgefangenenfrage.

### Der Kohlenmangel in Berlin.

Berlin, 27. August. Infolge Kohlenmangel hat den Morgenblättern zufolge in Berlin die Abgabe und Entnahme von Gas von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 7 Uhr nachmittags zu unterbleiben. Nach 10 1/2 Uhr abends wird der Gasdruck soweit herabgesetzt werden, als es sich mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Beleuchtung verträgt. Die Abgabe von Warmwasser darf künftig nur noch am 1. und 3. Freitag jedes Monats ab 3 Uhr nachmittags bis zum darauffolgenden Sonntag 3 Uhr nachmittags erfolgen. Die Maßnahmen treten bereits heute in Kraft.

### Neue Kohlenfelder.

Dietrich, 27. August. Am Nordhang des Teufelbunger Waldes ist ein abbaufähiges Steinkohlenvorkommen festgestellt worden. Ferner wird die Wiederentdeckung der 1884 stillgelegten Kohle Friedrich-Wilhelms-Gänge bei Dornberg, Kreis Dietrich, gemeldet. Auch der Abbau der sich hieran anschließenden Kohlenfelder, die sich bis nach Osnaabrück erstrecken, wird ernstlich erwogen.

### Serbisch-rumänische Spannung.

Bugano, 27. August. Die Blätter gehen eine Meldung des „Corriere della Sera“ über eine Zunahme der serbisch-rumänischen Spannung wider. Serbien erließ danach ein Einfuhrverbot für rumänische Waren, während die Rumänen an der serbischen Grenze Truppen aufmarschieren.

### Das amerikanische Bahngesetz soll in Kraft bleiben.

Washington, 26. August. (Rueter.) Um das Herbeiführen von Frieden in die Vereinigten Staaten nach Friedensschluss zu verhindern, hat Wilson in einer Botschaft an den Kongress verlangt, daß das während des Krieges in Kraft befindliche Bahngesetz noch ein Jahr nach Proklamierung des Friedens in Kraft bleiben soll.

### Letzte Vokal-Nachrichten.

Der Humboldtverein für Bildungspflege veranstaltet am Donnerstag den 28. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokale einen der so beliebten Schließabend. Werte von Sabel, Richter, Heinzel u. a. belangen zum Vortrag und werden bei Freunden der besten Hilfe ihre Wirkung nicht verfehlen. Wer sich also für einige Stunden der Erdenbergen entledigen will, wessen Herz nach Matenonne verlangt, der komme!

O Gattesberg. Gestohlen wurden dem Wirtschaftsbefehl Alfred Schirmer, in Koblitz Nr. 8 wohnhaft, aus der verschlossenen Wagenremise 2 Fahrräder, 3 Fahrradschläuche, 1 Luftpumpe und 1 artingraue Wagentende mit gelben Streifen im Gesamtwerte von 700 Mark. Die Fahrräder, die schwarze Rahmen und gebogene Ventile haben, tragen die Marke Brennabor und Warrburg. Die Räder hatten an dem Tatorie eine ausgetrunkene Flasche, in der sich Eierdognal be-

# Waldenburger Zeitung

Nr. 200.

Donnerstag, den 28. August 1919

Beiblatt

## Organisatorische Änderungen in der Sozialversicherung.

Von Wilhelm Fecht.

Generalsekretär des Reichsvereins demokratischer Arbeiter, Beamten und Angestellten.

Der Aufbau unserer Sozialversicherung frant auch heute noch an ihrem geschichtlichen Entstehen. Auch die Reichsversicherungsordnung, die wenigstens einen einheitlichen Aufbau des Behördenorganismus der Sozialversicherung gebracht hat, hat keine durchgreifende Änderung erzielen können. Für Umgestaltungen in radikalem Sinne, so wünschenswert sie dem Sozialpolitiker erscheinen, fehlt heute die Zeit und die Ruhe. Aber gewisse organisatorische Änderungen dürften als dringend notwendig empfunden werden. Dazu gehört vor allem die Einführung eines andersartigen Modus bei der Festsetzung der Unfallrenten. Die Unfallrenten werden heute von den Berufsgenossenschaften festgesetzt. Diese sind zwar gewisse Vereinigungen der Betriebsunternehmer, das heißt, der gleichen Schicht, der die Ausbringung der Beiträge obliegt. Die Arbeitnehmer sind an der Verwaltung nicht beteiligt. Wenn deshalb eine gewisse Einseitigkeit zu Ungunsten der Unfallverletzten Platz greift, ohne daß dabei bewußte Ungerechtigkeiten beabsichtigt wäre, ist das verständlich. Eine Änderung läßt sich in verschiedener Weise denken, entweder man überträgt die erkundungsfähige Rentenfestsetzung den paritätisch besetzten Versicherungsämtern, oder man zieht die Versicherer selbst bei der Rentenfestsetzung mit gleichen Stimmrechten wie die Betriebsunternehmer zu.

Auch die Angestelltenversicherung bedarf einer Umgestaltung. Dringend zu bestrafen ist allerdings ihre Aufrechterhaltung als selbständiger Versicherungszweig neben der allgemeinen Invalidenversicherung. Es ist kein Grund ersichtlich, warum ein Stand, der sich eine bessere Versorgung für Alter, Invalidität und Tod erkämpft hat, diese deshalb aufgeben soll, weil die übrigen wirtschaftlich abhängigen diese Vorteile noch nicht erreicht haben. Richtiger wäre es, allen Gruppen die Vorteile der Angestelltenversicherung zuzuführen. Die Notwendigkeit einer Sonderversicherung für die Angestellten darf aber nicht blind machen für Schäden des bestehenden Gesetzes. Bei den Leistungen sind die weiblichen Versicherer benachteiligt. Sie haben zwar die gleichen, prozentualen Beiträge zu zahlen wie die männlichen Personen, aber die Witwen- und Waisentanten selbst sind heute erschreckend niedrig; hier muß eine angemessene Erhöhung vorgenommen werden, selbst wenn dadurch eine kleine Erhöhung der Beitragssätze greifen müßte. Schließlich sollte die versicherungspflichtige Gehaltsgrenze auf mindestens 10 000 Mk. Jahresgehalt unter entsprechender Staffelung der Gehaltsklassen festgesetzt werden.

Umfassende Änderungen sind auf dem Gebiete der Organisation und des Verfahrens notwendig. Der Verwaltungsapparat bedarf bei der überwiegend demokratischen Verwaltung dieses Versicherungsträgers einer stärkeren Heranziehung des ehrenamtlichen Elements (Arbeitgeber und Versicherte). Unschwer kann der besondere Behördenorganismus für das Feststellungs- und Streitverfahren beseitigt werden. Seine Aufgaben können den Versicherungsbehörden nach der Reichsversicherungsordnung übertragen werden, die für Zwecke der Angestelltenversicherung entsprechend umzubauen wären; man braucht nur die Vertrauensmänner, deren Zahl entsprechend zu vermehren wäre, als Beisitzer einer besonderen Angestelltenversicherungsabteilung bei den Versicherungsämtern heranzuziehen, und ebenso besondere Angestelltenversicherungsabteilungen bei den Oberversicherungsämtern und beim Reichsversicherungsamt zu bilden, deren Beisitzer von den Vertrauensmännern zu wählen wären. Diese Änderung hätte außer finanziellen Ersparnissen auch erhebliche materielle Vorteile; heute besteht nur ein Renaudischuß und ein Schiedsgericht für das ganze Reich mit dem Sitz in Berlin. Die Folge davon ist, daß in der Regel ohne persönliche Anwesenheit des Antragstellers, der die Kosten und Mühen einer langen Reise spart, verhandelt und entschieden wird. Nun sind aber gerade der persönliche Eindruck des Antragstellers und die von ihm auf Grund von Rede und Gegende gemachten Angaben oft für die Entscheidung maßgebend. Wird die Rentenfestsetzung erster Instanz den Versicherungsämtern übertragen, so besteht die Möglichkeit, diese Momente zu bewerten. Außerdem können bei einer solchen Übertragung die reichen Erfahrungen der Versicherungsbehörden auf dem Gebiete des Invaliditätsbegriffs, des Gutachtens usw. nutzbar gemacht werden, die sich eine neu eingeführte Behörde naturgemäß erst erringen muß. Endlich können die für die Entscheidung oft wichtigen lokalen Verhältnisse besser berücksichtigt werden.

Auch diese organisatorischen Wünsche, die ich hier nur teilweise gekennzeichnet habe, können in der gegenwärtigen Zeit durchgeführt werden. Es wäre erfreulich, wenn die Anregungen, die der Reichsverein demokratischer Arbeiter, Beamten und Angestellten (Sitz Frankfurt a. M.), der demokratischen Fraktion und der Nationalversammlung gegeben hat, baldmöglichst in die Tat umgesetzt werden könnten.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. August 1919.

### Schlesischer Fleischertag.

Der Bezirksverein Schloffen im deutschen Fleischerverbände hielt am gestrigen Dienstag in Breslau unter starker Beteiligung aus der ganzen Provinz eine Tagung ab. Auf der Tagesordnung standen eine ganze Reihe von Vorträgen, die sich mit der Förderung der Auflösung der Viehhandelsverbände und Viehverwertungs-genossenschaften beschäftigten, sowie mit der entschiedenen Ablehnung der Kommunalisierung und Sozialisierung der Fleisch- und Wurstbetriebe. Von allen Rednern wurde betont, daß nur die Aufhebung der Zwangswirtschaft zur besseren und billigeren Ernährung des Volkes führen kann. Es wurden auch einige recht trasse Fälle angeführt, wo Tausende von Zentnern Schweinefleisch dem Verderben ausgesetzt worden seien, da sie nicht schnell in sachverständige Hände gelangten, sondern den Umweg über alle zuständigen Stellen hätten machen müssen. Aber nicht nur dem Verderben würden diese Fleischwaren ausgesetzt, nein, sie würden auch durch die vielen Infektionen mit ihrem umfangreichen Personal ganz erheblich verteuert.

Dann hatte sich der Vorstand auch eingehend mit der Frage beschäftigt, wie der gegenwärtige Rindviehstand aufgebessert werden kann. Es wurde den Versammelten empfohlen, eine Entschliebung anzunehmen, wonach das Abschachten von Rindern und Kälbern für einige Wochen verboten wird. Durch dieses Verbot würde Deutschland innerhalb drei Wochen 300 000 Rinder ersparen. Die versammelten Fleischmeister waren aber der Ansicht, daß durch diese Maßnahme der Schleichhandel sehr gefördert werden würde und lehnten deshalb den Vorschlag ab.

Es gelangte darauf eine Entschliebung zur Annahme, welche im Interesse der Allgemeinheit sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft in der Fleisch- und Fettverarbeitung fordert und unter Beweis stellt, daß durch die Einführung der Viehhandelsverbände, der Landes- und Provinzialfleischstellen, sowie deren nachgeordneten Organe eine wesentliche Vertenerung des Fleisches und Fettes eingetreten sei, die zum großen Teil mit Schuld an der Unzufriedenheit und damit der Arbeitslosigkeit unserer dem Arbeiterstande angehörenden Mitbürger trage. Auch werde bei Aufhebung der Zwangswirtschaft jede Art Schleichhandel sofort verschwinden. Große Mengen von Nahrungsmitteln, die sonst nur den begüterten Kreisen der Bevölkerung zur Verfügung ständen, würden der Ernährung der Allgemeinheit dienen.

Eine zweite Entschliebung nimmt energisch Stellung gegen die in Aussicht genommene Sozialisierung bzw. Kommunalisierung des Fleisch- und Wurstmacherhandwerks. Die Versammlung sieht in diesem Vorgehen, nachdem die Anlagemaßnahmen, welche einer Sozialisierung des Handwerks vielfach gleichkommen, nachgewiesen haben, daß damit eine wesentliche Betriebsvertenerung und daher auch eine Vertenerung des Fleisches und Fettes eingetreten sei, eine Schädigung der Interessen der Allgemeinheit. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß mit einer Sozialisierung des Fleischhandwerks unbedingt eine Vertenerung des Fleisches und der Fleischwaren verbunden sei, sowie eine wesentliche Erschwerung der Fleischversorgung und des Fleischentwurfes; auch sei dadurch, daß die freie Konkurrenz ausgeschlossen wird, eine Verschlechterung der Fleischwaren zu erwarten, da ein persönliches Interesse des Fleischers wegfällt. Die Versammlung erwartet daher von einer dem Interesse der Allgemeinheit dienenden Regierung, daß nicht parteipolitische Gründe und Erfüllung idealistischer Programmpunkte höhere Geltung hätten, als die allgemeinen Interessen der Volksernährung. Die Versammlung behauptet, daß durch die Sozialisierung des Fleischhandwerks auch fernherhin eine schwere Schädigung der Interessen der im Fleischhandwerk tätigen Arbeitnehmer und der Interessen des Staates, da eine große Anzahl guter Steuerzahler in ihrer Existenz vernichtet werden, eintrete. Sie erwartet daher, daß die Regierung Schritte, die zur Sozialisierung oder Kommunalisierung des Fleisch- und Wurstmacherhandwerks führen sollen, energisch entgegentritt.

Zum Schluß der arbeitsreichen Tagung hielt noch Generaldirektor Rottler einen Vortrag über die in Aussicht genommene Errichtung einer Häuteverwertungsgesellschaft m. b. H. im Bezirk Schloffen.

### Das Steuergepöpsel auf dem Kirchhof.

Man soll bei der enormen Finanznot des Reiches ganz gewiß alles erfassen, was sich nur irgend wie erfassen läßt; vorangesehen, daß wirklich erhebliche Beiträge dadurch einfließen. Leider haften manchen der neuen Steuern im Charakter eine gewisse Kleinlichkeit an, und daselbe ist der Fall bezüglich der Ausgestaltung und Ausdehnung. Derartige Steuermaßnahmen können dann durch ihre Erträge nicht das leisten, was sie in den breiten Massen des Volkes an Verminderung und Verärgerung zu wecken. Sehr dann der Bischof und weit, daß er alleingeworzelte ethische Empfindungen des Volkes verletzt, so sollte man ihn ein „Salt!“ zurufen. Aus vielen

anderen Beispielen sei herausgegriffen die Bestimmung, die eine Ausdehnung der Luxussteuer auf Grabdenkmäler vorsieht. Neben der Umsatzsteuer greift die Luxussteuer alle diejenigen Grabdenkmäler an, deren Preis einschließlich Fundament und Inschrift sich auf über 200 Mk. stellt. Es muß hervorgehoben werden, daß meiste Kreise unseres Volkes es geradezu als eine Blasphemie betrachten, wenn das Gesetz die Ehrung der Toten, die tief im Gefühlleben des deutschen Volkes wurzelt, mit der verächtlichen Bezeichnung „Luxus“ belegt. Es hilft da auch nichts die einschränkende Bestimmung, die den Erwerber berechtigt, einen Antrag auf Zurückstattung zu stellen, wenn der Preis der Kaufkraft des Mittelstandes entspricht. Gerade die sparsamen Schichten des alten Mittelstandes sind gewöhnt, bei Grabsetzungen ebenfalls, auch ein wenig über ihre Verhältnisse hinaus zu gehen. Es ist das eine Eigentümlichkeit, die aus der Tradition vieler Jahrhunderte erwachsen ist und mit den altvererbten besten Eigenschaften des Deutschen zusammenhängt. Von einem „Gräberluxus“ zu sprechen, daran ist unser Volk wahrhaftig nicht gewöhnt. Keine Regierung aber kann ungestraft das Empfindungsleben ihres Volkes antasten. Wir möchten dabei darauf aufmerksam machen, daß die Maßnahme, rein wirtschaftlich betrachtet, kaum Folgen haben wird; der sogenannte Luxus auf diesem Gebiet wird nicht eingeschränkt werden und den Grabmalfabrikanten geht die Angelegenheit eigentlich nichts an. Man darf aber nie vergessen, daß das Wirtschaftsleben auch eine ethische Seite hat. Prozesse auf diesem Gebiet baginieren sich bereits zu häufen und die Volksmeinung ähert sich immer wieder in drastischer Weise. Also nochmals: Schon das Gefühlleben des Volkes und vertreibt das Steuergepöpsel wieder von den Kirchhöfen, auf die es nicht gehört.

**7 Kreisverband der Haus- und Grundbesitzervereine.** Unter Vorsitz des Baumeisters Kretschmer hielt der Kreisverband der Haus- und Grundbesitzervereine, dem gegenwärtig 14 Vereine angehören, am Montag nachmittag in der Waldenburger Bierhalle eine Versammlung ab. Nach Mitteilung des Provinzialvorstandes findet der 20. ordentliche Verbandstag des Provinzialverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine am Sonntag den 21. September im Kurhausjaale zu Bad Salzbrunn statt. Die Tagesordnung sieht u. a. einen Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Friedensberg-Breslau über: „Die neue Mieterkündigungsvorordnung und ihre praktische Durchführung“ und einen Vortrag des Lehrers Kleiner-Breslau über: „Die Einschätzung zur Einkommensteuer unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Hausbesitzers“ vor.

— Eine Versammlung der katholisch organisierten Bergarbeiter fand am Sonntag den 24. August d. J. hier im katholischen Vereinshaus statt. Der Bezirksvorsitzende begrüßte den Redner des Tages, Gewerkschaftssekretär Maslow, Mitglied der Preuß. Landesversammlung, und gab eine Darstellung der Vorgänge, welche sich in der letzten Zeit im wiederholten Grubentrieb abspielten, wobei gegen die Mitglieder der katholischen Gewerkschaften wiederholt Fehler angewandt wurde. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Bezirksleitung der kath. Bergarbeitergewerkschaft bereits die erforderlichen Schritte getan hatte, um die Interessen der Mitglieder zu wahren und daß es darauf ankam, noch einmal zu betonen, was in dieser Sache geschehen müsse. Hierauf sprach Abgeordneter Maslow über die gegenwärtige Lage, die Notwendigkeit der Organisation und das Recht jedes Arbeiters, sich seiner Überzeugung nach zu organisieren. In der darauf folgenden Aussprache gipfelten alle Redner das terroristische Treiben der Funktionäre und Mitglieder der sozialdemokratischen Gewerkschaften, sowie auch das nicht immer einwandfreie Verhalten verschiedener jüngerer Grubenbeamten. Hierauf wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es zum Schluß heißt: „Die Bezirksversammlung erhebt klammernden Protest gegen die der versammlungsunfähig garantierten Koalitionsfreiheit hohn sprechenden Machenschaften der Funktionäre der freien Gewerkschaften. Sie fordert die sofortige Wiedereinstellung der von der Arbeitsstelle verdrängten Kameraden und eine gleichmäßige Behandlung aller Arbeiter in der Ferienfrage und im Arbeits- und Lohnverhältnis.“ Die Bezirksleitung wurde beauftragt, diese Fälle den maßgebenden Behörden und gesetzgebenden Körperschaften in Reich und Staat zu unterbreiten und von diesen alsbaldige Abhilfe zu fordern. Ferner beauftragte die Versammlung die Bezirksleitung die erforderlichen Schritte zur Herbeiführung einer angemessenen Lohnverhöhung oder Senkung der Lebensmittelpreise vorzubereiten.

\* Zur Ausflucht über das Schicksal Vermittler gelangt zurzeit ein Suchblatt kostenlos zur Verbreitung, in welches vermehrte ehemalige Kriegsteilnehmer aller Truppengattungen aufgeführt sind. Das Blatt wird nach allen Gegenden Deutschlands verandt und werden besonders Bahnhofsverwaltungen, Banken, Cafes, Pensionen, Gastwirte, Hotels, Vereine usw., ferner auch bereits zurückgekehrte Gefangene gebeten, dasselbe, falls noch nicht erhalten, ungekündigt vom Verlag des Kriegs-Vermittler-Suchblattes, Berlin SW 48, Friedrichstraße 248, kostenlos anzufordern. Der Verlag erbittet gleichzeitig die Mitarbeit und Unterstützung des Publikums durch Adressenangabe von Personen, welchen das Suchblatt noch zugestellt werden soll.

**\* Rückgabe der Spiritusflaschen.** Infolge der jetzigen Verhältnisse kann die Spiritus-Zentrale ihre Großvertriebsstellen nicht mehr mit leeren Flaschen versorgen, da die Glasfabriken Aufträge nicht auszuführen vermögen und solche nur mit unbestimmten, langen Lieferfristen aufnehmen. Damit nun die Versorgung unserer Bezirke mit Spiritus infolge Flaschenmangels keine Störung erleidet, kann von der hiesigen Vertriebsstelle für die Folge nur soviel Spiritus geliefert werden, als leere Flaschen zurückkommen. Es wird also darauf gesehen werden müssen, nur diejenigen Verbraucher Spiritus abzugeben, die leere Flaschen abgeben. Bei Mehrzwecklieferung leerer Flaschen, wird bis auf weiteres pro Flasche 50 Pfennig vergütet. Siehe Inserat der Brennspritus-Großvertriebsstelle Gustav Seeliger & Co. m. b. H.

**\* Was die Zigarette dem Reich einbringt.** Das Zigarettenrauchen hat trotz aller Verteuerung seit Beendigung des Krieges bedeutend zugenommen. Während im Jahre 1906 bei Einführung der Zigarettenbandrolle das Reich eine Mehreinnahme von 20 Millionen Mark hatte, bringen gegenwärtig die Abgaben für Zigaretten den Betrag von 600 Millionen Mark. Es ist auch kaum anzunehmen, daß das Zigarettenrauchen durch die bevorstehende Verteuerung des Tabaks zurückgehen wird.

**fr. Gottesberg.** Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hielt am Montag abend im evangelischen Vereinssaal einen gut besuchten Vereinskabarett, bei dessen Beginn der Vorsitzende, Pastor Altmann, in ehrenvollen Worten des einjährigen Todestages des früheren Vorsitzenden, Pastor Strauß, gedachte. Sodann verlasen die Mitglieder mit großem Interesse einen Vortrag des Pastors Altmann über „Christus im deutschen Geistesleben“. Beschlissen wurde, die Gedächtnisabende der Gesangsabteilung Donnerstag den 28. August wieder anzunehmen. Die Jugendabteilung des Vereins bereitete sich an dem Sonntag den 31. August auf der Kolbebaude stattfindenden Kreisverbandssitz der evangelischen Jugendabteilungen des Kreises Waldenburg. Den übrigen Teil füllten der Gesang allgemeiner Lieder, sowie Klavierkonzerte von Vereinsbruder Albert Krause angenehm aus.

**lo. Gottesberg.** Aus dem Vereinsleben. Seinen diesjährigen Sommerausflug unternahm der beinahe 100 Mitglieder zählende Marienverein nach Vogelgesang in den dortigen Gerichtskreis zum Franz. — In der geistigen Veranlagung des Gesellenvereins hielt der Präses, Kaplan Wipptin, einen Vortrag über „die geistliche Prophezeiung“. An dem 50-jährigen Jubiläum des Brudervereins in Warmbrunn beteiligte sich der Verein durch eine Deputation mit Fahne. Im September gedenkt der Verein einen Ausflug nach Wittgenberg zu unternehmen.

## Aus der Provinz.

**Dresdau.** Besserung in Beleuchtung und Verkehr. Der Sonderausschuß des Magistrats hat heute

beschlossen, in Anbetracht der Besserung der Lage in Oberschlesien die Straßenbahn von heute Dienstag ab bis 9 Uhr abends verkehren zu lassen und die Polizeifunde gleichfalls von heute ab auf 10 Uhr festzusetzen, unter der Bedingung, daß Ersatzleuchtmittel nicht verbraucht und daß im Verbrauch von Gas und elektrischem Strom zu Beleuchtungszwecken möglichst Sparfaktoren abzuwägen. Ferner hat der Sonderausschuß beschlossen, die Gasabgabe von morgen Mittwoch ab insofern zu verbessern, als die Sperrstunden für die Zeit von 7½—11½ und von 2½—6½ festgesetzt werden.

**Reichenbach.** Eine unangenehme Reisebestimmungsaffäre. Ein in einem Reichenbacher Hotel beschäftigtes Dienstmädchen, das von Berlin kommend, nach Reichenbach reiste, machte auf Bahnhof Liegnitz die Bekanntschaft eines ihr bisher unbekanntem jungen Mädchens, das sich ihr näherte und sich auf der Weiterfahrt von Liegnitz nach Königszell anschloß. Die Fremde bestimmte das Dienstmädchen, in Königszell den Zug zu verlassen und einen späteren Zug zur Weiterfahrt zu benutzen. Die Zwischenzeit wurde mit dem Besuch des Dries Königszell ausgefüllt. Um sich des Gepäcks zu entledigen, wurde es in der Gepäckabfertigung abgegeben. Von dem Streifzuge in dem Orte nach dem Bahnhof zurückgekehrt, veranlaßte die Fremde das Dienstmädchen, das Gepäck wieder abzuholen und erbot sich in entgegenkommendster Weise, das Handtäschchen in ihre Obhut zu nehmen. Die Unbekannte legte sich zwei verschiedene Namen bei und das Dienstmädchen zögerte zunächst, ihr Handtäschchen dem Mädchen anzuvertrauen, tat es aber schließlich doch. Diese Vertrauensseligkeit hatte sie mit dem Verlust von 15 Mk. und ihrer silbernen Damentasche im Werte von 60 Mk. zu beklagen. Den Verlust bemerkte sie aber erst, als sie ihr Geldtäschchen im Zug zwischen Königszell und Reichenbach öffnete. Die Fremde war inzwischen mit dem von Königszell nach Hirschberg abgehenden Zuge entwichen.

**op. Striegau.** Einen verbrecherischen Putz gegen das von Kapitänleutnant von Koschombor bewohnte Schloß Ledersdorf unternahm in der vorigen Nacht eine Horde von etwa 40 Personen. Leutnant von Koschombor ist Führer der Kreis-Einwohnerwehr und dieses scheint die Ursache zu dem Gewalttätigen gewesen zu sein. Die Exzedenten sprengten das Schloß mit Gewalt und zwangen Herrn von Koschombor unter Drohungen zur Herausgabe der im Schloß für die Einwohnerwehr verwahrten Gewehre, Handfeuerwaffen und Maschinengewehre, die auf einen Kollwagen geladen und fortgeführt wurden. Der Verbleib der Waffen konnte noch nicht ermittelt werden.

**Brieg.** Der Obermühlmeister a. D. als Hotelbesitzer. Das bekannte Bürgerhotel „zur Reichskrone“, das seit 40 Jahren vom Hotelbesitzer Joseph Baumann bewirtschaftet wurde, ist an den früheren Obermühlmeister der Liegnitzer Königs-Grenadiere Wehring verkauft worden. Die Uebernahme soll am 1. Oktober d. J. erfolgen.

**Königsbütte.** Der Postraub am Freitag, den 4. Juli, bei dem bekanntlich ein Geldbetrag von 300 000 Mk. geraubt wurde, der vom Postamt nach der Reichsbank geschafft werden sollte, fand jetzt seine Sühne vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Der Haupttäter Maslow ist mit rund 240 000 Mk. Gelder entkommen; ein zweiter Räuber, der Hilfs-polizeibeamte Michlewicz, auf der Flucht erschossen worden. Die übrigen drei Miträuber, der frühere Fleischergehilfe Georg Lufaschik, dessen Bruder der Autoinhaber Edmund Lufaschik, auf dessen Geheiß die Räuber entflohen sind, und der Fleischer Karl Reif erhielten je 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust substituiert.

**Kattowitz.** Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs. Der Eisenbahnverkehr im Kattowitzer Bezirk ist auf allen Strecken wieder aufgenommen worden. Die Züge verkehren auch wieder nach Myslowitz und Heidenau. Der Aufstand scheint, soweit die Eisenbahndirektion in Mitlebenschaft gezogen war, erledigt zu sein. Die Kohlenförderung nimmt wieder zu. Donnerstag wurden mehr als 1700 Waggons Kohlen verladen. Es ist zu hoffen, daß weitere Kohlenverladungen stattfinden. Die Einstellung des Personenverkehrs wird deshalb voraussichtlich in nächster Zeit nicht notwendig sein.

## Singefandt.

Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung, ohne sich mit dem Inhalt der Zuschriften zu identifizieren.

An die ev. Kirchengemeinde in Weizstein.

Volle 2 Jahre sind es her, daß das schöne Glockengeläut unserer Kirchengemeinde für Kriegszwecke beschlagnahmt wurde. Und damit nahm man der Tarnuhr die Möglichkeit, die Viertelstunden laut zu verkünden. Stumm geht die Uhr jetzt ihren Gang und eintönig klingt die einzig übrig gebliebene Glocke bei ihrem Geläut. Sollte es nunmehr nicht möglich sein, an die Wiederbeschaffung eines neuen Geläutes zu denken? Mehrere Einwohner.

## Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 23. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kassen, Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung, Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankflächen unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

## Fleischausgabe.

Als Ersatz für Frischfleisch werden in der Woche vom 25. bis 31. August ausgegeben:  
 Wegen Fleischkartenabschnitt 1—10 (Rinderartenabschnitt 1—5)  
 80 Gramm Gefrierfleisch zum Preise von 68 Pfg.,  
 50 Gramm amerikanisches Büchsenfleisch (Korned-Beef) zum Preise von 75 Pfg. (Kinder die Hälfte.)  
 Ferner  
 125 Gramm amerikanische Schweinefleischprodukte zum Preise von 1,04 Mk.  
 Kinder sind voll zu beliefern.  
 Wegen Verwendung des Gefrierfleisches verweise ich auf die Preisnotiz in den gestrigen Tageszeitungen.  
 Waldenburg, den 27. August 1919.  
 Der Landrat.

## Ober Waldenburg. Kondensierte Milch.

Am Donnerstag den 28. August 1919 erfolgt von der hiesigen Freibank aus ein Verkauf von kondensierter Milch, die Büchse zu 5,20 Mark.  
 Ober Waldenburg, 26. 8. 1919. Der Gemeindevorsteher.

## Ober Waldenburg. Milchkarten.

Die Milchkarten für den Monat September d. J. gelangen im hiesigen Lebensmittelamt wie folgt zur Ausgabe:  
 A—K Donnerstag den 28. August von 4½—7 Uhr nachm.,  
 L—Z Freitag den 29. August von 4½—7 Uhr nachm.  
 Ober Waldenburg, 27. 8. 19. Gemeindevorsteher.

## Nieder Herrmsdorf.

Die Steuerpflichtigen hiesiger Gemeinde, die eine Steuerkarte für das Steuerjahr 1919 erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, die rückständigen Steuern für das 1. und 2. Vierteljahr 1919 baldigst bei der hiesigen Steuerkasse einzuzahlen. Wegen diejenigen, die bis Ende August 1919 ihre Steuern nicht bezahlt haben, tritt das Zwangsverfahren ein und sind in diesem Falle die vorgeschriebenen Gebühren an den Vollstreckungsbeamten zu zahlen.  
 Nieder Herrmsdorf, 18. 8. 19. Der Gemeindevorsteher.

## Neußendorf.

Ausgabe der Brotkarten, Zusatzkarten, Lebensmittelkarten, Zuckermarken, Einfuhrzusatzen und Seisenkarten  
 Sonnabend den 30. August 1919, vormittags 7½ Uhr, im Gemeindebüro.  
 Das Anhängsel der Lebensmittelkarten ist bis spätestens Mittwoch den 3. September 1919 bei demjenigen Kleinhandlery abzugeben, von welchem sie die Waren beziehen wollen.  
 Die Einwohner von Neu-Craußendorf erhalten ihre Karten am genannten Tage vormittags von 10 bis 11 Uhr in der evangelischen Schule daselbst.  
 Neußendorf, 26. 8. 19. Der Gemeindevorsteher.

Kranken-An- u. Abmeldescheine sind vorrätig in der Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

## Nieder Herrmsdorf.

Seisen- und Lebensmittelkarten.

Die Ausgabe der Seisenkarten für Oktober 1919 bis März 1920, sowie der neuen Kreislebensmittelkarten erfolgt am Donnerstag den 28. August 1919, früh von 8—12 Uhr, im Lebensmittelamt, und zwar von 8—9 Uhr Oberdorf, von 9—10 Uhr Mitteldorf und von 10—12 Uhr Niederdorf.  
 Die Karten für den Ortsteil Felshammer Grenze werden an demselben Tage nachmittags 3 Uhr im Steiner'schen Gasthaus ausgegeben.  
 Bei Empfang der Karten sind die üblichen Angaben zu machen.  
 Die Ausgabe der Seisenzusatzkarten für Kinder unter 18 Monaten und für Personen, welche in gewerblichen Betrieben, in denen nicht mehr als 20 Personen beschäftigt werden, arbeiten, erfolgt am Mittwoch den 3. September 1919, früh von 9—1 Uhr, im Lebensmittelamt.  
 Die Kreislebensmittelkarten sind zur Abtrennung der Anhänger alsbald bei demjenigen Kleinhandlery vorzulegen, bei welchem die Entnahme der Waren gewünscht wird.  
 Nieder Herrmsdorf, 26. 8. 19. Gemeindevorsteher.

## Versicherung von Reisegepäck

gegen Diebstahl, Beraubung u. Abhandenkommen einschl. des Aufenthaltes im Hotel od. Kurhaus übernimmt zu mäßigen Prämien  
 „Vaterland“, Rückvers. A.-G.  
 Vertretung: Hermann Reuschel, Waldenburg, Auenstrasse 37.

## Kaufe

zu besonders hohen Preisen

## alte Gebisse,

pro Zahn bis 8 Mark,  
 gewöhnlichen Platinzahn 1 bis 2 Mk., Plt.-Stiftzahn 4,50 Mk., Plt.-Plattenzahn 8 Mk.,  
 Gebisse in Gold und Platin zu höchsten Preisen  
 nur Donnerstag den 28. August, 9 bis 6 Uhr, in Waldenburg, Hotel „zum Löwen“.  
 Lindner.

## Junger Mann,

Ende 20er, evang., in Lebensstellung, sucht Lebensgefährtin. Offerten mit Bild unter K. 1920 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

## Junger Beamter,

31 Jahre alt, sucht für seinen Ferienaufenthalt in dortiger Gegend, da dort unbekannt, eine junge, gebildete

## Dame als Reiseführerin.

Gef. Offerten unter A. Z. 1 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten

## Wer wäre bereit, mit

2 gebildet, jung, Damen Sonntagsmäandern zu unternehmen? Offerten unter Nr. 1000 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Immoware

Winterfrühen, Brautentwürfen, geg. Periodenstr. N. 6, stark Nr. 12, jährl. häre Frauenartikel. Anfragen erbeten. Versandhaus Neussinger, Dresden 180, Am See 27.  
 Frauen-Schuh-Vorbereitungsmittel. Bitte gratis. M. Tamm, Berlin N. 20.

## Achtung!

## Frauen!

Auskunft über einen bahnbrechenden Artikel, diskret und kostenlos, erstellt Frau Wauer, Dresden, Kohlenstr. 22, III. Jede Dame schreibt darum.

## Frauenhaare

kauft jedes Quantum zum Höchstpreis von 20 Mk. per Kilo. F. Karl, Friseur, Gohndstraße 1.

### Kinder des Rheines.

Roman von Anny Wotke.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck verboten.

Copyright 1918 by Anny Wotke, Leipzig.

(19. Fortsetzung.)

„Du wirst nicht gehen“, herrschte Hans Ulrich das Mädchen an, „da habe ich auch noch ein Wort mitzureden. Gleich will ich mit meinem Vater darüber sprechen, daß er Dir Dein verwirrtes Köpfchen zurechtstelt.“

„Das wirst Du bleiben lassen, Hans Ulrich. Mein Entschluß ist unabänderlich, weder Du noch Dein Vater können daran rütteln.“

War das wirklich das stille, schüchternste Kind, das so selbstsicher zu ihm sprach?

Hans Ulrich starrte auf das Mädchen, als erblicke er plötzlich ein ganz fremdes Wesen, dann lachte er hart auf.

„Also ich habe kein Wort mitzureden“, tobte er, mit großen Schritten auf der Terrasse hin und her rasend. „Na, offen bist Du wenigstens. Wir gehen Dich überhaupt nichts an, Dir kann es ja gleich sein, ob wir hier alle sterben und verderben.“

Ein fast schelmisches Lächeln huschte über das reizvolle Mädchen Gesicht.

„Du wirst es sicher tragen können, Hans Ulrich, denn Du siehst mich ja kaum und die anderen —“ sie neigte traurig den Kopf — „die werden es leicht verwinden. Glaube mir, es ist besser, wenn ich gehe. Aber jetzt bitte, mache nicht einen solchen Lärm, ich höre die anderen kommen.“

Du bist ein großer, unartiger Junge, wenn nicht alles nach Deinem Kopf geht. Dieses Mal habe ich auch meinen Kopf und ich setze ihn durch, darauf kannst Du Dich verlassen.“

Hans Ulrich schlenkerte der kühnen Sprecherin einen wütenden Blick zu. Antworten konnte er ihr nicht mehr, denn soeben trat der Kommerzienrat mit Gerdes auf die Terrasse.

„Kinder“, sagte er, mit stolzem Blick die grünen Gänge umfassend, „wie ist es schön, unser Heimatland. Jeden Tag empfinde ich es mit gleicher Wärme wieder. Seht nur, wie der Strom leuchtet, wie die Trauben glühen. Das gibt eine Ernte im Herbst, wie wir sie noch nie gehabt.“

Was ist denn mit Euch“, fuhr er fort, forschend von einem zum anderen sehend. „Habt ihr Euch gezannt?“

Babette schwieg und goß schnell den Tee ein.

Schon in Friedenszeiten gab es Frauen, die glaubten, ein reich geputzter Reiterhut, auf dem die Haaren wabbelten und schwankten, sei immer schön und am rechten Plage, sei immer seiner Trägerin eine reiche Zierde. Er erregte genau so viel kostbares Augenwinkeln wie stumme Bewunderung, denn er war stets das Vorbehaltsgut besonderer Zwecke, bestimmt, eine besondere Art von Kleidung zu vervollständigen. Er war immer das, was man in der Modosprache den „angelegenen Hut“ nennt, was also übersetzt heißen muß: er könne nur zu eleganten Kleidern getragen werden, die im großen Restaurant, bei Tees und ähnlichen Veranstaltungen am Plage seien. Der Reiterhut war am Vormittag stets „unmöglich“; sah man ihn auf dem Haupte einer Dame zu einem ganz einfachen Straßenkleid, wohl gar zu Bluse und Rock, so wußte man, die Trägerin geht unberührt von allen Lasten durchs Leben. Da wirkte der Reiterhut nicht elegant und geschmackvoll, sondern lächerlich. Der Reiterhut ist heute genau so modern wie einst; denn, wenn auch weniger und seltener, es gibt immer Gelegenheiten, zu denen die Frau Toilette macht, wo also auch der Reiterhut am Plage ist. Gewiß, man trägt die Reiter nicht mehr zu dünnen Büscheln geballt, man versucht in diesem Punkte eine gewisse Sparsamkeit an den Tag zu legen. Aber zur rechten Stunde ist auch der Reiterhut nach wie vor am Plage.

Die Gefelligkeit hat andere Formen angenommen, doch jedermann weiß, daß man ohne sie heute weniger denn je auskommen kann. So ist es auch nur selbstverständlich, daß die Frauen sich bemühen, auch jetzt so hübsch wie möglich auszugehen. Das ist keine Aufforderung zur Verschwendung, es ist nur ein Bedürfnis an die weiblichste aller Eigenschaften, an die Etikette, eine Mahnung an die Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit, mit der die Frauen beweisen, daß sie auch mit geringen Mitteln es verstehen, sich schön zu machen; denn schließlich, und das weiß jeder, ist es keine Kunst mit großen Aufwendungen irgend etwas zu vollbringen. Immer wieder bewahrt sie sich in unserer Zeit der Spruch: „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.“

### Greise der Tierwelt.

Von Siegfried Penz.

Nachdruck verboten.

F. K. Das Alter der Tiere ist genau wie dasjenige der Menschen von den verschiedensten Lebensbedingungen, der Art der Ernährung wie auch von Krankheiten abhängig. So gibt es auch in der Tierwelt Lebewesen, denen ein Dasein von nur wenigen Stunden vergönnt ist, wie z. B. die häßliche ihren Namen mit Recht tragende „Eintagsfliege“, die in ausgereiftem Zustand nur einige Stunden lebt, während der Fliege als einer der ärgsten Plagegeister der Menschheit, sobald ihm nicht vorher der Sarg ausgemacht wird, eine Lebensdauer von zwei Monaten erreichen soll.

Unsere Altvordern beschäftigten sich bereits lebhaft mit der Frage, wie alt die Tiere wohl werden können. Dafür gab die Spruchweisheit des Volkes folgende blühende Antwort: ein Zaunkönig soll drei Jahre, ein Hund drei Zaunkönigsalter, ein Hahn drei Hundalter, ein Mensch drei Hahnalter erleben usw. bis zum Eichbaum, der alsdann ein Alter von 20.000 Jahren erreichen sollte. Das Durchschnittsalter der Tiere ist demjenigen des Menschengeschlechts gleich. 40 Jahre alt werden Pferde, Katan und Kröten; unser treuestes Haustier, der Hund, wird dagegen nicht älter als 15 bis 20 Jahre. Tiere, die in der Wildnis bis 50 Jahre alt werden, wie Löwen, Tiger, Bären, erreichen in Menagerien und Zoologischen

Gärten oft ein bedeutend höheres Alter. Die ihnen hier zuteil werdende sorgsame Pflege erhält sie gesund und darum länger lebensfähig. Auch werden in den Zoologischen Gärten geborene und dort aufgezogene Tiere meistens länger am Leben bleiben wie aus den heißen Zonen Afrikas und Asiens eingebrachte Tiere, weil sich diese oft nur schwer an den Klimawechsel gewöhnen können. Tiere, die das Greisenalter erleben, gibt es nur wenige. Als Methusalem unter den Säugetieren hat der Elefant zu gelten, der ein Alter von 150 bis 200 Jahren erreicht. Ein ähnelnd hohes Greisenalter erlebt auch der Papagei. Von den Raubbögeln werden Raben, Uhu und Steinadler bis 100 Jahre, Geier 118, Falken sogar bis 164 Jahre alt. Der englische Zoologe Chalmers Mitchell hat bei 20.000 in der Gefangenschaft lebenden Tieren Forschungen über deren Lebensdauer unternommen und folgende Altersgrenzen festgestellt, falls nicht Krankheit oder sonstige Unfälle einen früheren Tod zur Folge hatten: Elefanten, Adler und Papageien werden 100 Jahre; und darüber alt. Gullen und Krähen 70 bis 80 Jahre, die größeren Affenarten 60 bis 70 Jahre, die kleineren 25 bis 30 Jahre, Nashörner und Milpferde 50 bis 60 Jahre, Löwen, Tiger, Bären 30 bis 45 Jahre, Pferde 40 Jahre, Wild 30 bis 40 Jahre, Kraniche 40 bis 50 Jahre, Strauße 35 bis 40 Jahre, Singvögel 20 Jahre alt. Rinder, Schafe und Antilopen erreichen ebenfalls ein höheres Alter als 20 Jahre. Dagegen spricht man den Fischen ein sehr hohes Alter zu. Karpfen und Hechte werden über 100 Jahre alt und auch Heptillen, Schültröten, dann Schmeden und Seezungen sollen eine gleich hohe Lebensdauer haben. Im Teich von Fontainebleau bei Paris soll es heute noch Karpfen geben, die bereits Ludwig XIV. gefüttert hat. Mit ihm sind diese Tiere, wenn diese durch die Zeichnungen von Fontainebleau bekannt geworden; Mitteilung auf Wahrheit beruht, dann heute mehrere hundert Jahre alt. Im Charlottenburger Schlossgarten bei Berlin gab es in den dortigen Schloßteichen im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts lebend: Karpfen, deren Alter nachweislich mit 120 Jahren festgestellt worden ist. Dies ist eine der wenigen festgestellten Tatsachen über die lange Lebensdauer der Karpfen. Alle anderen Mitteilungen darüber, wie auch die von Fontainebleau, sind so lange in das Reich der Fabel zu weisen, bis nicht ihre Glaubwürdigkeit genau erwiesen ist. Ebenso fleißig zu behandeln ist die Angabe, daß Schültröten bis 300 Jahre alt werden können.

Nach Professor Metschnikoff ist die Lebenszeit aller Wesen von äußeren Einflüssen, Vergiftungen durch Krankheitserreger oder ungünstigen Lebensbedingungen abhängig. Davon wird die Lebensdauer von Mensch und Tier beeinflusst. Das Tier kann sich gegen Krankheiten und Lebensgefahr viel weniger schützen als der Mensch. Darum ist auch die Zahl der Hundertjährigen in der Tierwelt nur gering, wie es auch eine ganze Anzahl aussterbender Tiergattungen gibt. Der Mensch könnte jedoch recht gut ein höheres Alter erreichen, wenn er demgemäß seinen Körper schützen und schonen wollte. Dann würde es auch mehr Hundertjährige geben, die jetzt in Deutschland als Seltenheit zu zählen sind. Professor Metschnikoff nimmt als mögliches Alter des Menschen ein solches von 100 Jahren an. Wie wenige erreichen aber dieses Alter, noch dazu in geistiger und körperlicher Frische. Das sollte uns zu denken geben und den Menschen lehren, vernunftgemäß zu leben. Die Beispiele aus der Tierwelt, daß die gemüßsamsten Lebewesen, oder solche, die in sorgfamer Pflege gedeihen, ein wirkliches Greisenalter erreichen, sollten uns bestimmen, mit unserer Gesundheit, als unserem kostbarsten Gut, sorgsam und hausväterlich umzugehen.

„Gezannt“, lachte Gerdes dazwischen, „ach, Väterle, da müßte doch Hans Ulrich erst wieder reden lernen. Er ist völlig verstummt, wenn er mal hier ist. Im übrigen bitte ich mir aus“, rief sie mit blitzenden Augen dem Bruder zu, „daß Du das Babette nicht ärgerst. Siehst Du, da weint sie schon, weil Du so grauslich bist.“

Babette verließ ohne ein Wort die Terrasse. Hans Ulrich aber riß die Zeitung, die auf dem Tische lag, mitten entzwei, knüllte sie wütend zusammen und warf sie über die Brüstung der Terrasse.

„Erlaube mal, mein Sohn“, bemerkte der Kommerzienrat, „was ist denn das für ein Benehmen? Erst ärgerst Du das arme Ding, daß es weinen muß, und dann benimmst Du Dich hier in einer Weise —“

„Ach was“, unterbrach Hans Ulrich höchst ungestüm den Kommerzienrat, „ihr habt ja alle keine Ahnung, wie mir zu Sinne ist. Ihr glaubt mit schönen Redensarten Menschenjochale zu deichseln, wenn es aber zu Laten kommt, dann versagt ihr vollständig. Ich finde es geradezu haarsträubend, daß Du, Vater, Deine Einwilligung dazu gibst, daß Babette nach Nonnenwerth ins Kloster geht. Ich meine, wir sind es ihr doch wirklich schuldig, ihr hier ein anständiges Leben zu bereiten.“

Gerdes lachte wieder halb lustig, halb spöttisch auf.

„Du tust, als sorgtest Du Dich Tag und Nacht um Babette, dabei rennst Du schon aus dem Hause, wenn nur ein Zipfel von ihrem Kleide sichtbar wird.“

„Schweige gefälligst“, gebot der Kommerzienrat seiner Jüngsten, und indem er sich unstillig eine Zigarre anzündete, meinte er fastastisch: „Mein lieber Junge, es rappelt wohl bei Dir. Mir wäre es natürlich auch lieber, Babette bliebe bei uns, denn sie ist die einzige, die sich um einen alten Mann, wie mich, wirklich sorgt und achmt. Meinst Du denn, wir hätten ein Recht, über sie zu bestimmen? Sie hat mir erklärt, sie wolle sich ihr eigenes Leben zimmern. Da kann ich sie nicht hindern.“

Gerdes, die bei dem Verweis ihres Vaters ganz rot geworden, schmiegte sich zärtlich an den Kommerzienrat.

„Gutes Väterle“, schmeichelte sie, „Du hast ganz recht, Deine eigenen Töchter denken ausschließlich an sich und vernachlässigen den besten aller Väter. Und wo nun Babette besser als wir für Dich sorgt, kommt dieser böse Witz“, — sie machte Hans Ulrich eine Faust — „und

treibt meine liebste Freundin aus dem Hause. Ober glaubst Du", erbot sie sich gegen Hans Ulrich, "Babette wußte nicht, wie unangenehm Dir ihr Hiersein ist? Man müßte geradezu blind sein, wenn man nicht merkte, wie Du ihr ausweichst. Sie ist Dir eben nicht gut genug, das herzige Mädchen, daran sind die schönen Frauen, die Du auf Deinen Reisen kennen lernst, schuld. Früher wolltest Du nur mit Babette spielen, viel lieber als mit uns, Deinen Schwestern. Wenn einer Babette von hier vertreibt, so bist Du es."

"Was soll der Streit, Kinder", begütigte der Kommerzienrat, da saßen Fräulein von Brunck auf die Terrasse trat. "Auf die Schuld kommt es gar nicht an, sondern auf Babettes Willen, und den Willen eines Menschen muß man achten."

Hans Ulrich saß steif, ohne ein Wort, und ließ alles über sich ergehen.

"Es ist alles Quatsch", rief er dann auf-fahrend, "Ihr habt die ganze Riste verlassen, ich werde selbst mit dem Mädel reden."

Damit stürzte er zur Tür, während sein Vater ernst hinter ihm drein rief: "Den Ton, mein Sohn, den verbitte ich mir, er hat noch nie hier eine Stelle gehabt."

"Verzeihe, Vater", sagte Hans Ulrich stehen bleibend, ganz gefügig, "Du hast recht. Ich war mehr als ungezogen, aber die Geschichte hat mich ganz aus den Fugen gebracht, weil alles anders kommt, als ich gedacht."

"Das geht immer so", warf Tante Julie, die sich energisch der Teekanne bemächtigt hatte, weil Gerdes nicht acht gab und der Herr des Hauses vor der leeren Tasse saß, bedeutungsvoll ein. "Wenn Du übrigens Babette sprechen willst, so mußt Du Dich dazuhalten, ich sah sie soeben sehr eilig zur Dampfstation aufbrechen."

Hans Ulrich war wie entgeistert, dann kehrte er langsam auf die Terrasse zurück.

"Sie ist fort?" drängte es sich von seinen Rippen, "so einfach fort, ohne Abschied?"

"Nimm doch die Sache nicht tragisch, Junge", tadelte die alte Erzieherin. "Ja, das Babette ist fort", wandte sie sich an den Kommerzienrat.

"Das Mädel läßt Ihnen und Gerdes tausendmal für alle Ihre Güte danken und sie würde Ihnen schreiben. Sie möchten nicht böse sein, daß sie ohne Abschied gegangen und gerade heute, wo es so viel zu tun gibt — sie wollte —" hier zögerte das alte Fräulein — "es sich und uns leichter machen."

Albrecht von Guntram sah schmerzlich be-rührt vor sich hin.

"Das hatte ich allerdings nicht erwartet", murmelte er und ein scheuer Seitenblick streifte seine beiden Kinder, die plötzlich dicht beieinander standen und sich in die Augen sahen. Gerdes hatte ihren Arm um des Bruders Hals geschlungen und schluchzte heiß auf.

"Nun sind wir wieder ganz allein." Hans Ulrich löste sanft Gerdes' Arme von seinem Halse, dann sagte er hart:

"Reisende Leute soll man nicht aufhalten. Ihre Art, unser Haus zu verlassen, zeigt eben, daß wir uns wohl alle in Babette getäuscht haben."

Damit wandte er sich und schritt ohne Gruß hinaus.

Man hörte seinen dröhnenden Schritt im großen Gartensaal und wenige Minuten später raste sein Auto mit ihm vorüber.

"Der Junge wird doch noch den Hals brechen", tadelte der Kommerzienrat, "so unsinnig zu fahren."

Die Zigarre war ihm ausgegangen und miß-mutig schob er die Teetasse zurück.

Babettes rücksichtsloses Vorgehen hatte ihn tief verstimmt und verletzt, und er konnte es begreifen, daß Gerdes laut aufschluchzend die Ter-rasse verließ.

Fräulein von Brunck aber, sich gemächlich ein Brötchen mit Honig streichend, meinte: "Wir wollen froh sein, Herr Kommerzienrat, daß das Mädel vernünftiger war als wir alle zusammen. Sie hat getan, was sie tun mußte. Und daß sie ohne Abschied ging, daran ist Hans Ulrich allein schuld."

"Ich weiß nicht, Fräulein von Brunck, wie Sie diese Art entschuldigen können. Es ist nicht nur undankbar, sondern geradezu herzlos. Wie ein eigen Kind habe ich das Mädel lieb ge-habt und nun läuft sie wie eine Landstreicherin davon."

Tante Julie nahm einen herzhaften Schluck aus ihrer Teetasse.

"Bieber Herr Kommerzienrat", sagte sie mit dem Ton der Ueberlegenheit, wie er zuweilen Frauen eigen, die die Schwächen der Männer kennen, die Tatsache ist, daß selbst die Gescheit-ten blind sind, wenn sie nicht sehen wollen. Merken Sie denn nicht, daß Hans Ulrich lichter-loh für das Mädel brennt, daß er ihrretwegen sein Vaterhaus meidet, und daß Babette geht, weil sie Ihren Sohn nicht in Zwiespalt mit sich und seinem Vater bringen will?"

Der Kommerzienrat war aufgesprungen.

"Das wäre", rief er erregt, "Darum meinen Sie, Fräulein von Brunck, darum ist sie gegangen?"

"Das steht fest", bekräftigte Fräulein von Brunck und goß sich noch einen ordentlichen Schluck Rum in die Teetasse, "mir kann da keiner ein K für ein U machen. Seien Sie froh, daß das Mädel so vernünftig und anständig ist. Eine andere hätte alles darangesetzt, den Mil-lionärsohn an sich zu fetten, und wenn sie ge-wollt, dann hätten Sie heute die ehemalige Schenkin als Schwiegertochter, das weiß ich gewiß."

Albrecht von Guntram sah mit seinen blauen, scharfen Augen weithin über den Rhein. Die Rasenflügel bebten ihm leicht und wie Nahrung flog es über seine strengen Züge.

Seine Gedanken wanderten weit zurück in die Vergangenheit, da sah er Babettes Mutter, ein junges, zartes Ding, die Freundin seiner Frau, und aus den goldbraunen Augen des schlanken Mägdeleins strahlte ein Feuer, das ihm seltsam ins Herz drang. Gott sei Dank, er hatte sich nichts vorzuwerfen, er hatte nichts ge-tan, um die Liebe, die ihm aus den dunklen Augen entgegenflamte, zu entzünden. Aber geschmerzt hatte es ihn und seine Frau doch, als das Dorli dann bald nach seiner Hochzeit einem jungen Künstler die Hand reichte — Babettes Vater — der, ihrer halb überdrüssig, sie ver-nachlässigte und sie in namenloses Elend brachte. Als er endlich starb, war das schöne Dorli eine müde und gebrochene Frau.

Niemand hatte damals begriffen, daß sie schon nach Jahresfrist den Bewerbungen des reichen Weintwirts Heinerle Gehör gab und seine Frau wurde. Wie der Kommerzienrat ver-mutete, nur, um Babette einen ehrlichen Namen zu geben, denn Babettes Vater war im Gefäng-nis gestorben. Das Kind hieß nun Babette Heinerle — der Weintwirt hatte alles gerichtlich abgemacht —, doch wenn das schöne Dorli ge-schaut, sie würde ihrem Kinde im Hause des Weintwirts ein Paradies schaffen, sollte sie selbst auch leer ausgehen, so hatte sie sich gründ-lich getäuscht. Das Kind war Heinerle überall im Wege, und erst als es zu einer kleinen Schönheit heranzuwuchs, behandelte er das junge Geschöpf besser, weil er hoffte, diese Schönheit für seine Zwecke auszubenten.

Das schöne Dorli starb darüber, nach einer sehr unglücklichen, kummervollen Ehe. Gun-trams Frau hatte sie ihr Kind besonders ans Herz gelect. Indessen scheiterten alle Versuche, das Kind von Heinerle frei zu bekommen, an dem Eigenthum des Weintwirts.

Der Kommerzienrat seufzte tief auf.

Wie die beiden Frauen, hielten auch seine Kinder die Freundschaft mit Babette anrecht, selbst dann noch, als Babette von ihrem Stief-vater gewünscht, das Amt einer Schenkin aus-übte. Der Kommerzienrat war froh gewesen, daß er endlich das Kind der schönen Dorli, die ihn geliebt und der er nichts, rein gar nichts geben konnte, in sein Haus gerettet hatte und nun spielte ihm das Schicksal wieder einen sol-chen Streich. Das Mädel aua und sein Knaue, der trauerte ihr nach, wie Schön-Dorli einst ihm nachtrauert hatte.

Albrecht von Guntram sann schmerzlich vor sich hin. Er bemerkte es nicht, daß Tante Julie ihn mehr und mehr stumm beobachtete. Seine Gedanken weilten noch immer in der Jugendzeit und bei Schön-Dorli, von der seine Frau so oft

zu ihm gesagt "Wir haben Dorli viel genommen, sie hat Dich so lieb gehabt und Du hast mich ge-wählt. Laß uns an Babette gut machen, so viel wir können."

Und nun entglitt dieses Mädchen wieder seiner sorgenden Hand und er konnte und durfte sie nicht halten.

Seine Schwiegertochter? Nein! Er war gewiß nicht vorurtheilsvoll, aber der Erbe seiner Werke, der mußte eine andere Wahl treffen. Vielleicht hatte sich Fräulein von Brunck auch getäuscht? Doch das absonderliche Wesen seines Jungen, das ihm schon längere Zeit aufgefallen, sprach dafür, daß sie recht hatte.

Unergerlich stand Guntram auf. Nichts als Unannehmlichkeiten hatte man mit den Kindern. Daß der Junge dumme Streiche machen konnte, daran hatte er gar nicht gedacht. Zärtlich such-ten seine Gedanken Babette, es war ein kreuz-brav Mädele, daß sie so still ging. Nun begriff er, daß sie sich auf eigene Füße stellen wollte und er gelobte sich, ihr in jeder Weise förderlich zu sein und ihr zu einem befriedigenden Wir-kungskreis zu verhelfen.

"Und wenn das Mädel Deinen Sohn wie-derliebt?" schoß es ihm plötzlich durch den Kopf.

Unsinnt! Um Hanno hatte sie sterben wollen, da war sie wohl vor einer neuen Liebe rasch! (Fortsetzung folgt.)

### Die Eitelkeit der Frau.

Mode-Skizze von Da Aisen (Berlin).

Viele behaupten, die neue Zeit habe eine beson-dere Mode geschaffen, sie beanspruche andere Ge-sehe. Das Wort "Ge-sehe" ist schon ein wenig veraltet. Me-trai die Taktfrage bei der Kleidung mehr in den Vor-derrund als in der heutigen Zeit. Die Art des An-zugs hängt stets von der allgemeinen Zeitstäm-mung ab und ist ihr getreues Spiegelbild. So ist es nur selbstverständlich, daß die Mode in schweren Jahren manchen Wandel über sich ergehen lassen mußte und ihre Verächtigung durch unge-Anpassungs-fähigkeit bewies.

Die feinste Unterscheidung liegt jedoch in der Hand der Frau. Nichts ist tollkühner, als angepöbt vor Frauen zu erscheinen, von denen man weiß, daß sie schwer mit materiellen Sorgen ringen. Nebenall haben in diesen Zeiten große Vermögensver-schiebungen statt-gefunden; Familien, die in glücklichen Friedensjahren sorglos und unbesümmert leben konnten, haben Ein-nahmequellen verloren oder müssen neuen Verpflich-tungen dienen. Die Eitelkeit der Frau schläft nie, unter allen Trümmern begraben lebt immer noch der Wunsch, so gut wie möglich zu "winteln". Aber es er-weckt Gefühle der Bitternis, wenn ohne auch nur im materiellen Sinn "Kriegsbeschädigte" gesehen muß, wie andere dem heiteren Spiel der Mode fröhnen, dem jene vom anderen Ufer zuschauen soll.

Zur rechten Stunde! Das ist das Wort, das heute mehr denn je im Gemüt jeder Frau leben muß. Was ist modern? kommt erst in zweiter Linie. Die Geschichte, Feinsinnige weiß es wohl zu vereinen. Nehmen wir ein Beispiel.

In den ersten Kriegsjahren hieß es, und man las es überall, die Reih er jeder sei vorpönt, gelte als Flagg und Wahrzeichen der "Kriegsgewinnler".

and, zurückgelassen. Die jetzt eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß das eine der gestohlenen Häder, Marie Warburg, unter einem Strauch in Hohenau verborgen gehalten wurde. Höchstwahrscheinlich hätte der Täter die Absicht, sich daselbst wieder aus dem Versteck abzuholen. Die anderen gestohlenen Gegenstände sind bisher noch nicht ermittelt worden, auch fehlt vom Täter vorläufig noch jede Spur.

**Von den Lichtbildbühnen.**

**Orient-Theater.** Das neue bis Donnerstag gültige Programm bringt zwei spannende, allerdings etwas altmodische Dramen: „Das Reich“, nach der gleichnamigen Novelle von Carl Hauptmann, in der das selbsterschuldete Schicksal eines Edelmannes geschildert wird, der durch seine ungezügelte Spielweise sich selbst und andere, vor allem die ihm ver-

trauende Braut, in sein unheiliges Leben hineinzieht und alle guten Eigenschaften erodiert. In dem zweiten Drama „Das Todesgeheimnis“, in dem die bekannten Filmgrößen Hedda Bernon und Erich Kaiser-Tiz in den Hauptrollen mitwirken, entrollt sich das beklagenswerte Geschick einer Frau, die aus unglücklichster Ehe durch den gewaltsamen Tod des Gatten, eines wüsten Rohlings, erlöst wird, aber selbst in den Verdacht der Täterschaft gerät. Aus Mangel an Beweisen vom Gericht freigesprochen, gilt sie bei der urteilslosen Menge doch als die Mörderin. Sie findet einen Beschützer, der sie aufrichtig liebt, hat aber keine Ahnung, daß dieser selbst der Täter ist, und hier setzt die spannende Tragik ein. Es wäre zu wünschen, wenn bei der Auswahl der Filme das Hochdramatische etwas weniger reichlich bevorzugt würde, das Leben draußen ist wahrlich ernst genug und daher wären heitere Bilder ganz am Platze.

**Marktpreis.**  
Freiburg, 26. August. Gefeglicher Höchstpreis. Bro 100 kg weißer Weizen 52,00 Mk. Gelber Weizen 52,00 Mk. Roggen 50,00 Mk. Braun-Weizen 50,00 Mk. Futtergerste 30,00 Mk. Safer 30,00 Mk. Kartoffeln 16,00 Mk. Senf 20,— Mk. Nuchtrah 9,— Mk. Krumm- brod 8,00 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg Mk. 11,40. Eier 1 Schot 18,00 Mk.

**Wettervorhersage für den 28. August:**  
Zunehmen aufsteigend, windig, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. M. u. h. für Kellame und Inserate: G. Waders, sämtlich in Waldenburg.

**Statt Karten!**  
Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Elfriede** mit Herrn **Erich Ruckser** zeigen ergebaut an  
**Maurermeister Karl Schubert u. Frau, Emma, geb. Siller,**  
**Elfriede Schubert, Erich Ruckser,**  
Verlobte. Danzig.  
Waldenburg.

Am 24. d. Mts. verschied nach längerem, schwerem Leiden plötzlich an Gehiranschlag unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante  
**Karoline Jezek,**  
geb. Peiz,  
Mitglied des St. Vinzenzvereins,  
im Alter von 64 Jahren.  
Um stille Teilnahme bitten  
**Die tieftrauernden Kinder.**  
Waldenburg i. Schl., den 27. August 1910.  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Halle des kath. Friedhofes aus statt.

**Für Spiritusflaschen**  
werden, sobald dieselben noch mit ordnungsgemäßen Verschluss und Dichtung versehen sind, bis auf weiteres **Mark 0,50** per Stück vergütet.  
**Gustav Seellger, G. m. b. H.,**  
Spiritus-Großvertriebsstelle.

**Altgold und Silber jeder Art**  
kaufen zu höchsten Preisen zum Selbstschmelzen  
**Carl Frey & Söhne,**  
Juweliere und Goldschmiedemeister,  
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.  
Waldenburg, Ring 13,  
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

**Blaubeeren, Johannisbeeren, Sauerkirschen, Stachelbeeren, Himbeeren**  
kauft  
**Paul Opitz Nachf.**

**Johannisbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Breß-Mepfel**  
kaufen  
**Gustav Seellger**  
G. m. b. H.

**2 zweijähr. Goldschuble**  
billig zu verkaufen  
Nieder Adelsbach Nr. 1.

**Himbeeren, Blaubeeren**  
kauft  
**L. Meyer, vorm. M. Lax,**  
Fruchttafelpresserel.

**Ich bin willens, mein Haus**  
in gutem Bauzustande, bestehend aus 2 gr. Stuben und schönem gr. Garten, sofort zu verkaufen. **Nieder Schreibendorf Nr. 27,** bei Landesbshut.

**Krankheitshalber bin ich willens, mein**  
**Gutshaus mit Landwirtschaft,** 21 Morgen groß, mit voller Ernte und gutem Viehbestand, sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Ein Schnittbock und ein Schwein**  
zum Weiterfüttern zu verkaufen  
Seitendorf Hans Nr. 74.

**8 gebrauchte Sofas**  
und Divans von 50,00 an,  
3 lg. Spiegel 45,00  
helle u. dl. Weis-  
fellen mit Matr. 55,00  
Herren- u. Burjch-  
Anzüge, beste  
Friebsware, 150,00  
Militär-Muffade 8,50  
Militärhosen, grau  
und schwarz, 40,00  
Militär-Möcke 45,00  
Militär-Mantel 25,00  
Drillhosen 18,00  
Reitbahnen Stück 15,00 Mk.  
Leibriemen, Militärmützen St.  
1,50, 2 Gummi-Regenmäntel,  
1 guter Kister, 1 weißes Drant-  
kleid u. vieles andere mehr bei

**Teuber, Weißlein,**  
Flurstraße Nr. 1.

**Gut, Gasthaus**  
Stadt od. Land, z. Kauf, gef. h.  
hoch. Anzahl. Buschr. unt. B. U.  
2777 an Rudolf Mosse, Breslau.

**Gebrauchte Mc. Cormick- & Buckey-Getreidemäher,**  
vollständig durchrepariert, hat preiswert abzugeben

**Richard Stelzer,**  
Maschinenbau-Anstalt,  
Freiburg in Schlefien,  
Gartenstr. 19, Sandstr. 1.

**Gelegenheitskauf!**  
**1 Plüschdivan,**  
Friedensware u. -Verarbeitung,  
Ring 10, 1.

**3 Enten,** fast ausge-  
stänbelhalber sofort billig zu ver-  
kaufen. Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

**Gutgehendes Vorkost- und Gemischtwaren-Geschäft,**  
beste Lage am Orte, bei täglicher  
Einnahme von 300-1000 Mk.  
halb zu verkaufen. Angebote  
unter L. G. an die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

**Großer Astenbrann,**  
4 teilig, desgl.  
**großer Schrank**  
mit sogenannten engl. Schubladen,  
fast neu, sowie andere  
**Tische, Bulte, Regale,**  
**Schränke u.**  
verkauft billig  
**C. Jäger sen.,**  
Waldenburg, Köpferstraße 5,  
Hof, parterre.

**Achtung!**  
Von heute ab steht ein  
Transport  
**pa. Kaffe-  
serkel**  
und **Läuferweine**  
zu billigen Preisen zum schnellen  
Verkauf.  
**J. Lasorich, Kristerstr. 5.**

**Einer gütigen Beachtung**  
empfehlen sich die  
**Naumburger Topfniederlage**  
Hochwaldstraße 11, neben der städtischen Viehweide.  
Bestes renommirtes Spezialgeschäft dieser  
Branche am hiesig. Platze. Stets großes Lager.  
En gros. En detail.

**"Schubfreund", Vertreter** in allen Städten  
Schlesiens gesucht.  
**Einzigartiger Millionenchlager!**  
Erforderliches Kapital Mk. 500,—. Alles Nähere durch den  
**General-Vertreter Hermann Weining,**  
Breslau, Pfaffenstraße 24.

**Perfekter Geigenspieler**  
gesucht.  
**Orient-Theater.**

**Gebrauchtes Rad mit Gummi**  
billig zu verkaufen.  
Kleinert, Wilhelmplatz 11.

**Reisebegleiter**  
per sofort bei hohem Gehalt mel-  
den sich Hotel „Bürgerheim“,  
Zimmer 1, Weißlein.

**Tüchtig. Schuhmachergefellen**  
wird sofort Rich. Oel, Wasserstr. 2.

**Herren, auch Damen,**  
zum Besuch Privater bei hohen  
Bezügen, event. Gehalt, gesucht.  
Freiburg 5-7 Uhr.  
Generalvertreter Gatzmanga,  
Weißlein, „Hotel Bürgerheim“,  
Zimmer 1.

**Nebenverdienst!**  
Damen und Herren jeden  
Standes verdienen viel Geld  
durch Vertrieb tägl. Gebrauchs-  
artikel; ständig Nachbest. Pro-  
jekt gratis. Muster 2,50 Mk.  
Anfragen zu richten unt. „Sattel-  
wald“ in die Geschäftsstelle dieser  
Zeitung.

**Für Zigarren- u. Spirituosen-  
Geschäft**  
**Verkäuferin**  
zum baldigen oder späteren An-  
tritt gesucht. Gest. Offerten un-  
ter K. S. 2387 an die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.

**Tüchtiges, zweites Mädchen**  
per 15. Septbr. od. 1. Oktbr. sucht  
Frau Kaufmann Matthäi,  
Charlottenbrunner Straße 16.  
Suche für bald oder später  
**fleißiges Mädchen**  
und **tüchtigen Burthen**  
zur Landwirtschaft.  
Wilhelm Häuser, Rudolfswaldau.

**Ein kleiner Laden**  
in Waldenburg oder Umgegend  
zu mieten gesucht. Offert. unt.  
M. 100 in die Geschäftsstelle  
dieser Zeitung erbeten.

**Saubere, ehrliche Bedienung**  
sodort gesucht.  
Frau Professor Liors,  
Fürstentauer Str. 4, II, Turm-  
eingang. Zu sprechen von 7-8  
Uhr nachmittags.

**Bedienungsmädchen od. -frau**  
für sofort gesucht  
Blücherstraße 23, I.

**Privatmittags u. Abendbrot**  
zu vergeben. Wo? sagt die Ge-  
schäftsstelle d. Btg.

**Velour- und Filzhüte**  
worden zum  
Färben und Umpressen  
nach modernen Muster-  
formen entgegengenom-  
men und anerkannt gut  
ausgeführt.  
**Geisler Nachfg.,**  
**Leyler & Hirschfeld,**  
Friedländer Str. 20, hpt.

**Achtung! Radfahrer!**  
Schlange, Naturgummi,  
deutsches Fabrikat 25 Mk.  
Mantel, Wulst, deutsches  
Fabrikat 47 Mk.  
Drahtreifen, deutsches  
Fabrikat 50 Mk.  
Ventilgummi, hellgelb,  
prima Ware, Meter 5 Mk.  
Komplette Garnitur 150 Mk.  
Man bestelle sofort bei  
Bereitungsverband  
**Wilhelm Klose,**  
Sermannstraße 12.

Wir haben bei unserer Kasse den

## Freizügigkeitsverkehr

eingeführt. Auf Bücher unserer Nebenstelle Altwasser (früher Gemeindeparkasse Altwasser) können von jetzt ab auch Einzahlungen und Rückzahlungen bei der Hauptstelle Rathaus geleistet werden, desgleichen auch auf Bücher der Hauptstelle Rathaus bei der Nebenstelle Altwasser.

Denjenigen Sparern, welchen die Benützung der Nebenstelle wegen der räumlichen Entfernung der Hauptstelle vorteilhafter erscheint, empfehlen wir, die Umschreibung ihrer Bücher auf die Nebenstelle zu beantragen.

## Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.,

Hauptstelle Rathaus, Nebenstelle Altwasser,  
Erdschoß, Verwaltungsgebäude.

Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder in bar und in Wertpapieren.

## Der Notschrei

der Kriegshinterbliebenen und Angehöriger heute noch in Gefangenschaft befindlicher Kriegsteilnehmer.

Mehrmals ist in der letzten Zeit bereits von Seiten der Presse auf die überaus traurige Lage der Kriegserwitwen und Frauen, deren Männer sich z. Bt. noch in Gefangenschaft befinden, hingewiesen worden, ohne daß jedoch bis jetzt eine Besserung eingetreten ist.

Nun ist aber infolge der weiter schreitenden Teuerung ihre Lage geradezu verzweifelt geworden, denn die gegenwärtig gewährten Zulagen für Kriegserwitwen von 40% ab 1. Juni 1919 und die vonseiten des Kreisamtes Waldenburg und der einzelnen Kommunen gezahlten Zuschüsse an die Familienunterstützung beziehenden Angehörigen der Kriegsgefangenen sind längst überholt. Die Frauen müssen heute fast durchweg mit ihren Kindern zusehen, wie die zur Bereitung kommenden Lebensmittel, wie Speck, Fett etc. von anderen gekauft werden; sie selbst sind leider nicht in der Lage, dieselben zu kaufen. Wie bitter notwendig aber gerade die Fette und sonstigen Lebensmittel für unsere obengenannten unterernährten Frauen und Kinder wären, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Es ist so oft betont worden, daß gerade unsere Kriegshinterbliebenen und die Kriegserwitwen in der langen Kriegszeit ihr Gesicht mit seltener Geduld ertragen haben und auch heute noch tragen. Nun hat der „Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen“ eine Eingabe zwecks wesentlicher Aufbesserung der Hinterbliebenenrente und um Gewährung von einmaligen Teuerungszulagen an die Reichsregierung gerichtet. Die Regierung, welche die überaus schwierige Lage der Kriegshinterbliebenen voll und ganz anerkennt, bekundet aber in ihrer Antwort, daß ihr zur Zeit keine Mittel zur Verfügung stehen, sondern daß dieselben erst am 1. Oktober von der Nationalversammlung angefordert werden können. Darüber vergehen naturgemäß wieder noch Wochen. Die Not ist aber, wie oben geschildert, so brennend, daß unbedingt bald etwas geschehen muß.

Wir bitten daher unsere maßgebenden Stellen in Kreis, Stadt und Gemeinden, alsbald nochmals helfend einzugreifen, aber auch unsere Industriewerke (von welchen einige in anerkannter Weise heute bereits den Angehörigen der auf den betreffenden Werken tätig gewesenen Kriegsteilnehmern Beihilfen gewährten), bitten wir, auch darüber hinaus, wenn irgend möglich, Geldbeiträge zur Vinderung der Augenblicksnöte zur Verfügung zu stellen. Nun sagte zwar unlängst ein Vertreter des Landratsamtes Waldenburg einer bei ihm vorstellig werdenden Kriegserwitwa, daß es Sache des Staates, der den Krieg geführt hat, wäre, für sie zu sorgen. Wir sind aber der Meinung, daß wir doch letzten Endes den Staat selber darstellen und so alleamt und sonderlich verpflichtet sind, hier helfend einzugreifen.

Wir wollen doch auch nicht zugeben, daß heute schon, kurz nach Beendigung des Krieges, in so unzureichender Weise für unsere Kriegshinterbliebenen und die Angehörigen unserer in Gefangenschaft schmachtenden Kameraden gesorgt wird. Es gilt immer noch das Wort vom „Dank des Vaterlandes“, das unseren gefallenen Brüdern und den Kriegsbeschädigten gewidmet wurde, in die Tat umzusetzen.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß vorstehender Aufruf nicht ungehört verhallen möge und stehen im übrigen im Interesse der Kriegshinterbliebenen und Kriegserwitwen gern zur Verfügung.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten,  
ehemaliger Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen,  
Kreisgruppe Waldenburg i. Schl.  
J. A.: Carl Rösner, Vorsitzender.

Erhalte heute einen Waggon

prima Diegnitzer Weißkraut,  
Zentner 5.50 Mk., Pfund 6 Pfg.,  
sowie Diegnitzer Einlegegurken, Hof 10.50 Mk., und  
starke Schälgurken, frische Schnittbohnen, Pfund 25 Pfg.,  
sowie Äpfel und Birnen.

Richard Günthor, Weißstein, „Deutsches Haus“.

Privatmann  
gibt Gelddarlehen jedermann  
streng reell. Mellor, Berlin,  
Brüderstraße 8.

Hochwald □ J. O. O. F.  
Donnerst. d. 28. 8., abends  
8 1/4 U.: Arb. □

Zahlungsbefehle

hält vorrätig  
Expd. d. „Waldenb. Zeitung“.

**Orient-  
Theater**  
Freiburgerstraße 115

Mittwoch und Donnerstag:  
Ein erstklassiges Programm!

**Graf Michael.**

Novelle in 6 grossen Akten  
von Carl Hauptmann.

**Friedrich Zelnik**

in der Hauptrolle.

Mitwirkende: Nur erst-  
klassige Bühnenkünstler.

Ferner:

**Das Todesgeheimnis.**

Großes Filmdrama  
in 4 Akten.

Mitwirkende:

**Hedda Vernon,  
Erich Kaiser-Tietz**

u. a. m.

Wundervolle Ausstattung!  
Spannende Handlung!

**Union-  
Theater**

Veräumen Sie nicht  
heute und morgen

das glänzende Programm:

**Das Rätsel der  
Unbekannten**

mit Magda Madeleine  
und Carl Beckersachs.

Ferner:

**Alwin Neuss**

in:

**Bettler G. m. b. H.**

**Kurtheater**  
Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 28. August 1919:  
**Hoheit tanzt Walzer.**

## Waldenburger Sängerklub.

Der Verein hat seine regelmäßigen Übungsstunden unter der künstlerischen Leitung des Herrn Konservatorium-Direktors Herzog wieder aufgenommen.

Stimmbegabte jangeschundige und sangesfreudige Herren werden gebeten, sich dem Verein anzuschließen.

Übung jeden Donnerstag, 8 Uhr, in der Waldenburger Bierhalle (Rohrbach), Gartenstraße, woselbst auch Anmeldungen erfolgen können.

**Gasthof zur Stadt Friedland.**  
**Auschant von Schultheiß-Bier.**

**Wiener Café, Waldenburg,**

Telephon 813. Inh.: Max Böer. Telephon 813.

**Vornehmes Familienlokal.**

Donnerstag den 28. August 1919:

**IV. großes Sonder-Konzert**

(Walzer - Abend)

des berühmten Salon-Trios Maiwald.

Programme liegen gratis im Lokal aus.

Nachmittags von 4—6, abends von 7—11 Uhr:

**Täglich Konzert.**

Außerdem bitte ich meine

gut hergerichteten Billards

zu beachten.

**Central-Hôtel „Vierhäuser“.**

Donnerstag:

**Künstler-Konzert**

Anfang 8 Uhr.

**Achtung! Vollständig renoviert!**

**Voranzeige!**

**APOLLO-THEATER**  
Ober-Waldenburg  
(zur Plumpe)

jetzt wieder eröffnet!

Von Freitag den 29. August ab:

Täglich Vorstellungen.

Zweimal Programmwechsel in der Woche!

Als Glanz-Eröffnungs-Programm:

**Hoheit,  
Vater u. Sohn.**

Grosser Revolutionschlager.

Uebertrifft alles Dagewesene!

Das Apollo-Theater bietet von jetzt ab  
nur erstklassige Schlager.

**Vollständig renoviert!**